

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 38-39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

Grösste Auswahl an geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und biblischen

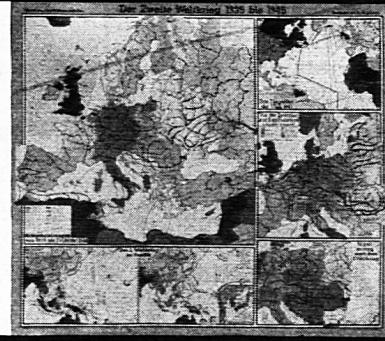
SCHULWANDKARTEN

aus den bekanntesten Herstellerverlagen vom schweizerischen Fachhaus

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110 Telephon 061 - 32 14 53

Auf Wunsch führen wir Ihnen die Kartenwerke und Lehrmittel an Ihrer Schule vor. Kataloge und Prospekte stehen zur Verfügung.



für
Chemikalien
zu Grogg

Sämtliche Reagenzien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83

Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei
**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Zeughausgasse 20

INHALT - SOMMAIRE

Schnee in der Dämmerung	727	gefährdete Kinder	732	Buchbesprechungen	737
Selbstbesinnung	727	† Hans Binz	732	L'oiseau reconnaissant	738
Notizen über ein ost-deutsches «Lehrbuch für den Geschichtsunterricht, 5. Schuljahr»	728	† Werner Brunner	733	Echos de la session de novembre du	
Weltgeschenen - Schule	730	† Ernst Ruelli	734	Grand Conseil	738
Der treue Schullehrer	731	† Lotti Stettler-Egli	735	Assemblée des délégués de la Caisse	
Weiterbildungswöche im Schloss Münchwiler	731	Aus dem Bernischen Lehrerverein	735	d'assurance du corps enseignant bernois	740
Ein Kinder- und Schulheim für seelisch		Aus andern Lehrerorganisationen	736	Dans les sections	741
		Fortbildungs- und Kurswesen	736	Divers	742
		Schulfunksendungen	736	Mitteilungen des Sekretariates	743
		Kulturfilm	737	Communications du secrétariat	743

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 16. Januar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Section de Moutier de la SIB. Synode: jeudi 25 janvier, à 9 h., à l'aula de l'Ecole secondaire de Tavannes. I. Récital par Fernand Racine et Suzanne Wetzel. II. Assemblée avec l'ordre du jour suivant: 1. Lecture des procès-verbaux. 2. Admissions, démissions. 3. Rapport d'activité. 4. Rapport du caissier. 5. Elections: a) comité de section, b) délégué à l'Assemblée des délégués, c) 2 vérificateurs. 6. Discussion sur les visites d'usines. 7. Communications de M. l'inspecteur. 8. Divers et imprévu. III. Repas pris en commun, prix environ 6 fr. Les inscriptions seront prises jusqu'au 21 janvier, dernier délai, par M. A. Froidevaux, Les Genevez (tél. 9 62 35).

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Neue Schulbauten im Kanton Bern. Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. V. Moine, Freitag, 19. Januar, 16.00, im Vortragssaal der Berner Schulwarte. Die Schulkommissionen und die Lehrerschaft sind zur Eröffnung und zum Besuch der Ausstellung freundlich eingeladen. Die Ausstellung dauert bis 16. Juni 1962 und ist geöffnet Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 15. Januar, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Requiem» von Anton Dvorák.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn unserer Chorproben: Montag, 22. Januar, 17.00, Aula des Dufourschulhauses.

Lehrergesangverein Burgdorf. Wiederbeginn der Proben: Donnerstag, 18. Januar, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 18. Januar, 16.15–18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir üben: «Le Mystère de la Nativité» von Frank Martin. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 16. Januar, 17.30, Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 16. Januar, 16.45, Kirchenfeldschulhaus Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 18. Januar, 16.45, Aula des Seminars. Bald werden die Montag-Proben mit dem Orchesterverein beginnen.

Orchestergruppe der Musikpädagogischen Vereinigung Bern. Wir musizieren ab 16. Januar wiederum jeden Dienstag, 20.00, Seminaraula Marzili. Werke von Händel und Hindemith. Fortgeschrittene Streicher willkommen. Näheres: Toni Muhamthal, Tel. 54 14 74.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen und spielen jeden Montag, 17.15–19.00, Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. Lektion am 15. Januar: Barren, 2. Stufe.

Lehrerturnverein Emmental. Wir turnen jeden Dienstag von 17.15 an, Primarturnhalle Langnau. Neue Mitglieder willkommen.



Ed. Schärer & Co.
Einrichtungen von Turnhallen
und Aussengeräten

Turngerätefabrik

Bern + Liebefeld
Waldeggstrasse 27–27a
Telephon 63 44 22

DENZ
eliches

Bern, Tscharnerstrasse 14. Telephon 031 - 45 11 51

Ein gutes Klavier
aus der Klavierbauwerkstätte
Hugo KUNZ, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16 (ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Ausserordentliche
Occasion!

Grossraum-DIA-Projektor 5/5

Leitz VIII-s mit 750-Wattlampe, Gebläseundersatz mit Transformer und Voltmeter, Optik 200 mm; sehr günstig für Kirche und Schulen. Preis nur Fr. 295.–

Hausherr + Althaus
Optik und Projektion
Bern, Neuengasse 17
Telephon 031 - 3 58 67

Schulblatt Inserate
sind gute Berater

Singende Säge
mit Bogen 57.–

Spitalgasse 4,
Bern, Tel. 2 36 73

MUSIK BESTGEN

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Schnee in der Dämmerung

Von Ruth Elisabeth Kobel

*In lichtem Flockenschweben sinkt heran
der Himmel sich zu Mensch und Ding und Land,
und alles wird sich lautlos tief verwandt
und anders als der blanke Tag ersann.*

*Und zwischen Land und Himmel, Weiss und Weiss,
dringt still der Abend ein, verhaltnes Grau
umwebt in reiner Kühle Strauch und Baum und Schau,
ein Schlaf um alles und wie Träume leis.*

Selbstbesinnung

Von Otto Zinniker

Selbstbesinnung ist eine geistige Leistung, deren der Mensch normalerweise erst in den Jahren beginnender innerer Reife fähig wird. Sie geschieht nicht immer auf freiwilliger Basis; sehr oft wird sie uns durch irgendwelche Bedrängnisse und Bedrohungen aufgezwungen. In der Regel beschränkt sie sich auf einzelne Individuen, und höchst selten bemächtigt sie sich ganzer Gruppen oder gar ganzer Völker. Das letztere geschah bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als schwere Gefahr an die Türen pochte, besonders auch in unserem Land.

Der Mensch muss zuerst eine Unmenge von Erfahrungen sammeln, bevor er weiss und erkennt, wie er sein Leben sinnvoll und seinem eigenen Wesen gemäss zu gestalten habe. Sich auf irgendeine Sache besinnen, kann jeder, der seine Gedanken zu sammeln und auf einen einzelnen Punkt zu richten versteht. Selbstbesinnung aber ist eine Kunst, die ernsthaft erlernt und mit vollem Einsatz geübt werden muss. Selbstbesinnung ist eine innermenschliche Tat, die gewissenhaft vollbracht werden muss, wenn wir mit der Welt und mit uns selber in Einklang kommen wollen. Statt dem Tag seinen Lauf zu lassen und dahin zu vegetieren, wie der Wurm in der Erde, müssen wir durch die Selbstbesinnung Stellung zu uns selber beziehen und uns innerlich abklären. Wir dürfen keine Zeit und kein Opfer scheuen, um zu uns selber und zum Kern unseres eigentlichen Wesens vorzudringen. Die Stunden, die wir der Selbstbesinnung darbringen, sind sinnvoll unserem eigenen Leben und dem der Mitmenschen dargebracht.

Selbstbesinnung hat mit Selbstliebe nichts gemein. Sie spürt in der Ziellosigkeit der Zeit einem Ziele nach. Sie sucht Lebensgestaltung und, was damit aufs engste verbunden ist, Selbsterkenntnis und Selbstbescheidung.

Viele Menschen verwenden ihr Leben darauf, sich selber auszuweichen; aus Angst vor der inneren Leere fürchten sie die Stunde der Selbstbesinnung, der Selbstbegegnung. Und dennoch bewahrt sich Goethes Wort: «Du kannst dir nicht entfliehen» immer wieder. Und wie schön sagt es Hermann Hesse in seinem Meisterwerk «Siddhartha»: «Dass ich nichts von mir weiss, dass Siddhartha mir so fremd und unbekannt geblieben ist, das kommt aus einer Ursache, einer einzigen: ich hatte Angst vor mir, ich war auf der Flucht vor mir.» Doch dann erwacht Siddhartha zu sich selber, und der Dichter fährt fort: «Er blickte um sich, als sähe er zum ersten Male die Welt. Schön war die Welt, bunt war die Welt, seltsam undrätselhaft war die Welt, und inmitten er, Siddhartha, der Erwachende, auf dem Wege zu sich selbst. Sinn und Wesen waren nicht irgenwo hinter den Bergen, sie waren in ihnen, in allem.»

Dies ist es, was wir durch die Selbstbesinnung erlangen: Klarheit über unsere Fähigkeiten, über die Möglichkeiten und Grenzen unseres Könnens, über unsere Tugenden und Schwächen und über unser Verhalten zur Umwelt. Sobald wir diese Übersicht, diesen erhöhten Blickpunkt gewinnen, fußt unser Dasein auf solidem, unerschütterlichem Grund und erscheint uns viel gehaltvoller, viel köstlicher, viel lebenswerter. Und von hier aus schauen wir viel ruhiger, viel wacher, viel gelöster, viel freudiger und freundlicher in die Welt. Auf diesem dauerhaften Grund und Boden erschlagen uns die Keulenschläge des Schicksals nicht mehr; wir nehmen sie hin als etwas uns Bestimmtes, Zugeordnetes und richten uns an ihnen auf. Durch die Selbstbesinnung betrachten wir uns gleichsam als neugeboren, als ein anderes Wir und Ich. Wer auf diese Weise innerlich handelt, sich selber nicht mehr auszuweichen versucht, Stellung bezieht zu sich und zu den Mitmenschen, der beginnt erst wahrhaft, gütig und ehrlich zu leben. Durch die Selbstbesinnung finden wir Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, Mächte, mit denen wir die Arglist der Zeit viel leichter bestehen. Selbstbesinnung verhilft uns zum Bewusstsein alles dessen, was sich in uns und rings um uns bewegt und vollzieht. Wenn das Nebelgewebe falscher Vorstellungen, falscher Hoffnungen und Erwartungen fällt, dann erfasst uns, so rauh die Welt auch aussehen mag, bezaubernde Schwingung und Liebe zu allem, was uns umgibt. Solange wir uns selber fliehen, so lange fliehen wir auch die andern, so lange vermögen wir nichts und niemanden zu lieben und an unser Herz heranzuheben. Die Selbstbesinnung aber schenkt uns die grosse, allesumfassende Liebe. Sie schenkt und lehrt uns noch mehr: das Lächeln über uns selber, über unsere oft

so großsprecherische Bedeutungslosigkeit im Universum, das befreende Lachen über die schöne, oft so törichte Welt.

Die Selbstbesinnung, diese wunderbarste Art Meditation, lernt und übt man am besten in der Stille der Natur. Aber auch in Gesellschaft, in der lauten Geselligkeit, wenn plötzlich das Gefühl des Alleinseins über uns kommt, besinnen wir uns manchmal auf uns selber, stehen auf und begeben uns schweigend auf den Weg zu unserer eigenen Mitte, auf den Weg zum Mittelpunkt der Welt. In solchen Augenblicken wird uns die Selbstbesinnung geradezu aufgenötigt, aufgezwungen. Durch die Selbstbesinnung nehmen wir uns selber in die Hand und schöpfen aus ihr die Kraft, uns zur Mitwelt anständig zu verhalten. Wer sich durch Selbstbesinnung richtig beurteilt, beurteilt auch die Umwelt, vielleicht sogar die ganze Welt mit ihrem bunten Treiben und Geschehen gerecht. Durch die Selbstbesinnung strömen uns ungeahnte Fähigkeiten und Reichtümer zu, zugleich aber auch die Verpflichtung, sie massvoll und umsichtig zu verwahren.

Blick über die Grenze

Notizen über ein ost-deutsches «Lehrbuch für den Geschichtsunterricht, 5. Schuljahr»

«Der Kommunismus passt auf die Deutschen, wie der Sattel auf die Kuh», sagte Stalin. Seither ist Ulbricht an der Arbeit, die Kuh so zurechtzuschneiden, dass ihr selbst der kommunistische Sattel passt. Dass sie dabei mehr als nur Haare lassen muss, sehen wir alle Tage.

Ein Hauptmittel, die Kuh zurechtzuschneiden, ist die «Erziehung». BDM, Hajod, FDJ sind die braunen und roten Erscheinungsformen dieser Bemühung. Vor allem aber ist es die Schule, die den «kommenden Menschen» formen soll. Auf dieses Ziel hin sind logischerweise auch die Lehrbücher ausgerichtet.

Das Folgende zeigt am Beispiel, wie methodisch und taktisch vorgegangen wird. Das Buch ist offizielles Lehrmittel der DDR. Mitarbeiter sind Professoren der Universität Halle, Methodiker sowie Mitarbeiter des Ministeriums für Volksbildung der DDR, des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts und der Geschichtsabteilung des Verlages.

Nehmen wir das Positive voraus: Ausstattung, Einband, Papier, Aufmachung sind nicht schlecht. Nicht ganz von bernischer Qualität! Die Schrift etwas klein und eng. Auflage gegen 800 000! Sehr viele und gute Illustrationen. Ein erstaunlich reichhaltiger Stoff für ein fünftes Schuljahr, d. h. Elfjährige. Pädagogisch geschickt ist auch die Einführung des Zeitbegriffs: Heute, vor einem Jahr, vor 6, 60, 400, 4000 Jahren. Das sind Dinge, die anerkannt werden sollen.

*

Wie steht es mit dem Inhalt? Der «Arbeiter- und Bauernstaat» Piecks und Ulrichts wird kaum die westlich verseuchten bisherigen Lehrbücher weiterhin dulden. Sehen wir uns ganz unvoreingenommen an, welcher Art die Veränderungen sind.

*

Aus der «Einführung»: Schilderung der neuen Zustände. Ruinen abgerissen, Werkhallen gebaut, Maschinen aufgestellt, mehr Vieh, mehr Äcker, mehr Traktoren, mehr Kleider, mehr Möbel, mehr Geräte, neue Lokomotiven, neue Wohnungen. «Aus der Sowjetunion kommen Schiffe mit Getreide und Öl. Unsere Freunde halfen beim Wiederaufbau.» Vieles in den Geschäften besser und billiger. All dies als Folge des Zusammenbrechens der Hitlerregierung unter den Schlägen der Roten Armee. Kriegsverbrecher enteignet, Kohlenzechen, Kalibergewerke, EWs usw. wurden «Eigentum des Volkes und können jetzt nicht mehr zur Vorbereitung neuer Kriege missbraucht werden.» Schulreform: Früher konnten nur Kinder reicher Leute studieren. Zahl und Macht der Friedensfreunde gewachsen. Mit klopfendem Herzen am Rundfunk gehört, wie Arbeiter aus ganz Europa gegen die westdeutsche Wiederaufrüstung Stellung nahmen. «Die Geschichte lehrt uns: Das erste Land, in dem die Ausbeutung des Menschen abgeschafft wurde, ist die Sowjet-Union.»

«Die Urgemeinschaft»: Das Alter des Menschen, Neandertal, Java- und Pekingmensch. Charakterisierung des Affenähnlichen, das allmählich verschwindet.

«Vor vielen hunderttausend Jahren gab es auf der Erde Lebewesen, die sich allmählich immer mehr von den übrigen Tieren unterschieden... Dass dieser Übergang vom Tier zum Menschen sich ganz allmählich vollzog, zeigt uns die Entwicklung der Werkzeuge.» Faustkeile, Feuerbereitung, Sprache, dann Verstand, bessere Waffen, bessere Werkzeuge, Jagdzauber, gemeinsame Jagd, gemeinsame Beute, keine Reichen, keine Armen, Mutterrecht, Zähmung von Tieren, Metallguss usw. werden ausführlich erwähnt.

Diese rechtlich gleiche Stellung aller wird zerstört durch eine Gruppe, die allmählich mehr Macht als andere bekommt: Die Zauberer oder Medizinmänner. Die Menschen waren noch nicht so gescheit wie wir heute sind: Naturerscheinungen wie Blitz und Donner waren ihnen unerklärlich, geheimnisvoll. Unglück und Krankheit war die Folge der Tätigkeit böser Geister. Um sich zu schützen, brachte man dem Medizinmann Geschenke. Er hatte Gewalt über Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod. Seine Macht wurde immer grösser. Man fürchtete ihn. So beherrschte er die Sippe, den Stamm, die Horde. Er machte einige stark und mächtig, andere ihm untertan.

Der entstehende Totenkult machte die Stellung des Medizinmannes noch stärker. Früher hatten sie die Toten nicht bestattet. Später, als der Verstand erwachte, träumten sie von Toten. «Dass nur ihr Gehirn im Schlaf weiterarbeitete, wussten sie nicht.» Daher wollten sie dem Verstorbenen ein Haus bauen, seine Grabstätte.

Wer dem Medizinmann genehm war, wurde Häuptling. Häuptlinge und Geisterbeschwörer werden reicher und mächtiger als die andern, reissen die beste Beute an sich, Gemeinnutz wird zu Eigennutz, Gefangene werden Sklaven, Sklavenarbeit vermehrt den Reichtum einzelner, Verschuldung der andern und Verarmung, Ausbeutung der Armen, Erlass von Gesetzen zum Schutz dieser Reichgewordenen. «Jetzt gab es Reiche und Mächtige, und es gab Arme und Ausgebeutete.» Damit wird die Urgemeinschaft zerstört.

Was nun entsteht und andauert, bis die Sowjet-Union als erste und einzige das Recht des Menschen wiederherstellt, ist nichts anderes als die «*Geschichte der Sklavenhalter-Gesellschaft*»: Die Sumerer, Babylon, Assur, Indien, China, Ägypten, Phönizien, Kreta, Athen, Sparta, Persien, Rom – überall heisst das Generalthema: Herrscher-Sklaven. Eine bevorrechtete Militärkaste, von den Priesterfürsten verhätschelt, hält die Ausgebeuteten nieder. Im Norden von Assyrien, in Transkaukasien, bauten Tausende von Sklaven Kanäle. «Heute können sie (Georgier und Armenier) sich in der grossen Familie der Sowjet-Union frei entfalten.» Die Künstler arbeiten im Auftrage der Reichen. Die Gesetze des «Manu» sind im Interesse reicher Priester von Brahmanen geschrieben worden. Buddha lehrte, dass die unteren Klassen nicht gegen Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen sollten. Auch Konfuzius und Laotse waren auf Seiten der reichen Sklavenhalter. Die Perser zogen die Priester der eroberten Völker auf ihre Seite. In Attika bringen die Reichen – die Besten – die Aristoi, die Aristokraten durch Gewalt, List und Betrug das Land an sich. So entsteht das Privateigentum. Die Massensklaverei vergrössert das Elend. Wurden die Sklaven zu zahlreich, so zogen in Sparta die Krieger nachts aus und töteten sie. Perikles bildete in Athen eine Polizeitruppe, um jeden Aufstand der Sklaven zu verhindern. «Karl Marx, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, hat oft und gerne in den Werken des Aschylus gelesen.» Aber: «Die Dichter gehörten zur Klasse der Sklavenhalter.» «Die Arbeit der Sklaven verschaffte vielen freien Griechen die Zeit, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen, auch mit der Frage, wie die Menschen leben müssten, damit der Sklavenhalterstaat nicht in Gefahr gerate. Die bekanntesten Philosophen waren Sokrates, Platon und Aristoteles. Ihre Lehre diente dazu, den Sklavenhalterstaat zu rechtfertigen.» Not der Unterdrückten, Sehnsucht nach einem Erlöser. Sklavenaufstände, mehr Ausbrüche der Verzweiflung, als gut vorbereitete und zielbewusst durchgeföhrte Kämpfe. Rom, stärkster Sklavenhalterstaat. Spartakusaufstand zum Untergang verurteilt, weil die Sklaven nicht einheitlich handelten. Liebknechts Spartakusbund. Letzte Stütze der römischen Sklavenhalter – die Söldnerheere.

Der Sehnsucht nach Erlösung kommt das Christentum entgegen, weil in ihm wirtschaftliche Position und nationale Zugehörigkeit am Anfang keine Rolle spielen. Zunächst Verfolgung, dann offizielle Anerkennung. Aufbau der Kirche und Machtkonzentration in deren Organisation. Allmähliche Herausbildung einer christlichen Lehre: «In den Evangelien wird erzählt, dass Jesus in der Regierungszeit Kaiser Augustus geboren worden sei. Seiner Mutter Maria sei zuvor von einem Engel verkündet worden, dass sie den Sohn Gottes zur Welt bringen werde. Ferner wird erzählt, dass... In den Evangelien wird viel von den Wundern erzählt, die Jesus vollbracht haben soll. Er habe Gestorbene wieder zum Leben erweckt, sei auf dem Meere gewandelt und habe mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Menschen gespeist... Die Bibel berichtet ferner, dass man Jesus ins Grab gelegt habe, dass er aber von den Toten auferstanden sei.» Die Kirche wurde schnell reich.

Auch der Einbruch der Germanen im 5. Jahrhundert, die aus einer der «Urgemeinschaft» ähnlichen Ordnung herkamen, führt durch die Berührung mit Rom zum *Feudalismus*: Auflösung der Sippe, Privateigentum, Grossgrundbesitz der Adligen, Macht des Königs in Verbindung mit der Kirche. «Chlodwig schenkte der Kirche viel Land. Die Geistlichen verkündeten, es sei Gottes Wille, dass man der Obrigkeit gehorche.» Entstehung der hörigen Bauern. *

Hat Kritik einen Sinn? Was geht uns ein Geschichtsbuch der DDR an? Mögen sie doch tun, was sie nicht lassen können.

Bestimmt, Kritik hat nur dann einen Sinn, wenn sie uns bewusst werden lässt, wo *wir* stehen und insofern sie *Verdeutlichung unserer eigenen Stellung* ist.

Zwei Dinge sind es, die uns in aller Deutlichkeit in die Augen springen: Einmal der handgreifliche, populäre *Darwinismus* und zum andern der *dialetische Materialismus von Marx*.

Der erste mag in seiner primitiven, unverhüllt ausgesprochenen Auffassung von der Entstehung des Menschen im einen oder anderen die Frage wecken, ob nicht – wenn auch in cachierterer Art – in der ganzen Robinsonitis, den Höhlenbewohner- und Pfahlbauergeschichten etwas von jener Auffassung steckt, wonach der Mensch sich eben doch nur durch die Werkzeugbereitung vom Tiere unterschieden habe und ob nicht die grossen Kosmogonien der Edda, der Griechen, des Gilgamesch, des Alten Testaments substanzmäßig der Sache viel näher stehen.

Wichtiger ist die Marx'sche Auffassung, die aus jeder Zeile des Buches spricht. Das Fachstudium von Marx war Jurisprudenz, er betrieb sie aber nur als untergeordnete Disziplin neben Geschichte und Philosophie, die er bei Hegel hörte. 1842 kam er erstmals «in die Verlegenheit, über sogenannte materielle Interessen mit sprechen zu müssen». In Zweifel gestürzt, unternimmt er eine kritische Durchprüfung der Hegelschen Rechtsphilosophie und kommt zu dem «Ergebnis, dass Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind, noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln». (1844) Und 15 Jahre später in der «*Kritik der politischen Ökonomie*»: «Die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte, gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. *Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt.*»

Die Hegelsche Art des Denkens – These/Antithese/Synthese – bei Marx heruntergerutscht ins rein Ökonomische, tritt uns auch hier entgegen: Urgemein-



schaft – Sklavenhalterstaaten – Befreiung des Menschen durch die Sowjet-Union. Am deutlichsten wird die Verengerung des Blicks auf rein materielle Werte, wo es sich um die grossen Gestalten der Geschichte handelt: Laotse, Konfuzius, Sokrates usw., also Männer, die eigentliche Wendepunkte des Geisteslebens bedeuten. Plato, dieser «königliche Baumeister», wird zum Schmarotzer und Nutzniesser der Sklavenarbeit anderer. Konfutse war immerhin der Erzieher der grossen chinesischen Staatsmänner, die für Ordnung auf lange Sicht gearbeitet haben. Am deutlichsten wird die Darstellung dort, wo es sich um das Christentum handelt. Schon die Art der Darstellung ist symptomatisch: er habe, er sei, es wird berichtet, sie glaubten... Die Erfolge des Christentums sind erklärlich aus der Sehnsucht der Menschen nach Erlösung von der Sklaverei. Aber selbstverständlich ohne Erfolg. Denn das Christentum erstarnte zur Kirche, die Kirche wurde mächtig und den Unterdrückern die beste Hilfe. Und Christus selbst war, wenn nicht ein Narr, so doch ein verworrender Kopf, der sich selbst für den Sohn Gottes hielt. Das einzige des Zitierens würdige wären einige Grundsätze über Reichtum und Armut. Ausserdem weiss man nicht einmal sicher, ob er überhaupt existiert hat.

So bleibt als einzige und letzte Rettung die Sowjetunion. Sie verunmöglicht den Krieg, sie gibt den entrechten Bauern das Land zurück, sie ermöglicht armen aber begabten Kindern die Ausbildung, sie sorgt für Wohlstand und soziale Gerechtigkeit, erlöst den Menschen von viertausendjähriger Unterdrückung und bringt das Paradies auf Erden, dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweine...»

*

Ist das deutlich genug? So werden die Deutschen im Osten heute erzogen. Und sie müssen gehorchen, denn dahinter steht die VOPO, die rote SS und hinter ihr die russische Knute...

Eigentlich dürfte es in der schweizerischen Lehrerschaft niemand geben, der über diese Dinge nicht im klaren ist und weiss, wie er sich ihnen gegenüber zu verhalten hat.

«Denk ich an Deutschland in der Nacht...»

Hans Mätzener

Weltgeschehen – Schule

Zum Rundschreiben der Lehrerinnen und Lehrer aus dem Schulhaus Sulgenbach, Wabernstrasse 10, Bern

Am 11. November 1961 versandten wir unter dem Titel «Wir sind am heutigen Weltgeschehen mitverantwortlich!» an sämtliche deutschsprachigen Schulen des Kantons Bern ein Rundschreiben, mit der Bitte, die aufgeworfenen Fragen (Art. I des BPG, ethische Werte, Aufklärung über den Kommunismus usw., siehe Rundschreiben) unter der Lehrerschaft zu diskutieren und uns die Ansichten mitzuteilen.

Das Echo auf unsere Umfrage ist sehr erfreulich. Von 787 verschickten Schreiben erhielten wir 207 schulhausweise ausgefüllte Fragebögen zurück. Den eingegangenen

Antworten entnehmen wir, dass sich die Lehrkräfte der betreffenden Schulen, zum Teil in Lehrerkonferenzen, eingehend mit den aufgeworfenen Fragen auseinandersetzt haben.

Zur Orientierung der Lehrerschaft möchten wir nachstehend zusammenfassend berichten:

Frage 1 (ob der vorgeschlagene Weg für die Schule gangbar und erwünscht sei)

und 2 a (ob die Lehrerschaft bereit sei, in der Schule an dieser aufbauenden Arbeit, als Beitrag zur Erhaltung der Freiheit, mitzuwirken)

wurden mit 202 Ja gegen 5 Nein (Mehrheitsbeschluss der Lehrerschaft von 207 Schulhäusern) befürwortet.

Von grossem Interesse waren für uns die besonderen Vorschläge und Bedenken, die zu unserer geplanten Arbeit geäussert wurden.

- Eine grosse Zahl der Lehrkräfte wünscht vermehrte Aufklärung durch Vorträge, «Berner Schulblatt», Schulfunk, Stoff- und Literaturangaben, Elternzeitschriften über totalitäre Staatsformen und ihre Gefahren (Russland und seine Satelliten, Drittes Reich, Spanien usw.), über materialistische Lebensweise im Blick auf die Entwicklungsländer und Hungergebiete, kurz, über Mißstände im Westen und Osten und deren wirksame Bekämpfung. Die Forderung, Art. I des BPG besser zu handhaben, vermehrt ethische Werte zu fördern, wird von den Antwortenden nach wie vor als selbstverständliche Aufgabe empfunden.
- Parteipolitik in der Schule und Hetzstunden werden abgelehnt. Wir möchten hier deutlich festhalten, dass beides von uns nie beabsichtigt wurde.
- Ermutigend erscheint die Tatsache, dass in vielen Schulen unseres Kantons auf der Oberstufe bereits aufklärende Arbeit geleistet wird. Selbstverständlich ist individuelles Vorgehen, aus moralischer Verpflichtung, der Organisation vorzuziehen. Menschliche Unzulänglichkeiten rufen aber nach gewissen Richtlinien. Aus diesem Grunde wird in den Fragebogen gefordert, die Neuzeit im Geschichtsunterricht eingehender zu behandeln, dem Tagesgeschehen im Gelegenheitsunterricht mehr Beachtung zu schenken, den staatsbürgerlichen Unterricht auszubauen.

Über ein Viertel beantwortete Fragebogen und (Frage 2 b) rund 70 Anmeldungen zur persönlichen Mitarbeit, sind erfreuliche Zahlen. Dieses positive Resultat unserer Umfrage veranlasst uns, auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten und mit den Lehrkräften, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, an einer Zusammenkunft, zu der wir besonders einladen, das weitere Vorgehen zu besprechen. Wir möchten alle Lehrerinnen und Lehrer, die unsere Rundfrage nicht beantwortet haben, ermuntern, dies noch nachzuholen und sich zur persönlichen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Formschönes Kunsthhandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

Abschliessend möchten wir allen Kolleginnen und Kollegen, die sich zur Umfrage geäussert haben, herzlich danken. Wir wurden dadurch in unserer Ansicht, dass sich die Schule mit den heutigen Weltproblemen vermehrt beschäftigen muss, bestärkt.

Bern, 28. Dezember 1961.

Für die Initianten: *J. Klopstein*

Lasst hören ...

Der treue Schullehrer

Am 6. Oktober 1838 hatten die Bewerber für die Unterschule zu Schangnau einen Examenaufsatzen über das Thema «Der treue Schullehrer» zu schreiben.

Der Kandidat Samuel Müller entledigte sich seiner Aufgabe wie folgt: «Ein treuer Schullehrer muss sein: 1. liebreich; 2. geduldig; 3. freundlich; 4. ernsthaft und eifrig zum Guten; 5. muss er es sich sehr angelegen sein lassen, den Kindern mit einem guten Beispiel voranzugehen; 6. seine Freude an Kindern haben, nicht an bösen, sondern an guten Kindern; 7. muss er hauptsächlich Ordnungs- und Reinlichkeitsliebend sein; 8. muss er aufrichtig und treu sein.»

Joh. Zürcher aus Eriz äusserte sich ein wenig sprachgewandter: «Ein treuer Lehrer wird es sich angelegen seyn lassen, den Kindern mit einem guten Beispiel voranzugehen. Sie durch Tath und Wort zu allem Guten anführen. In der Schule wird sein Betragen immer mit Liebe begleitet sein, auch die Kinder nach seinen Kräften heranzubilden. Überhaupt wird er suchen in und ausser der Schule, einen ächt christlichen Sinn zu verbreiten, und jede Pflicht, die ihm obliegt, getreu und gewissenhaft zu erfüllen.»

Beide Bewerber scheinen von guten Vorsätzen erfüllt gewesen zu sein und haben in primitiver Art Wahrheiten ausgesprochen, die auch heute, nach 120 Jahren, noch gültig sind *).

Gg.

*)... und von jedem Jünger Pestalozzis auch heute noch ernst genommen werden sollten. Aber was soll man zum Beispiel von einem halten, der in seinen Ferien als Stellvertreter tätig war, die Entschädigung hiefür in Empfang nahm, die unkorrigierten Aufsatz- und Rechenhefte und die unkontrollierten Realhefte aber seinem Nachfolger – einem Landeinsatzseminaristen! – zurückliess?

Weiterbildungswoche im Schloss Münchenwiler veranstaltet vom Bernischen Mittellehrerverein

Vom 2.-7. April 1962 findet im Schloss Münchenwiler ein Weiterbildungskurs statt über das Thema:

Aus dem Leben der Vögel

Kursleitung: Dr. Hans Joss, Seminarlehrer, Bern – Hans Herren, Lehrer, Bümpliz – Rolf Hauri, Lehrer, Längenbühl.

Referenten: Frau Dr. G. Hofer-Werner, Seminarlehrerin, Bern – Dr. U. Glutz von Blotzheim, Vogelwarte Sempach – Walter Oppliger, Hasle.

Programm:

1. Arbeit im Gelände: Bestandesaufnahme im Schlosspark – Besuch des Fanel-Reservates – Exkursion auf den Creux du Van.
 2. Referate und Aussprachen: Biotop und Territorium – Koordination von Körperbau, Lebensweise und Lebensraum beim Vogel – Die Erforschung des Vogelzuges in den Alpen – Die Raubvögel und ihre Bedeutung – Probleme des Vogelschutzes – Über die symbolische Bedeutung des Vogels in Mythen und Märchen. – Aussprachen über methodische Fragen.
- (Umstellungen und Ergänzungen bleiben vorbehalten.)

Kursbeginn: Montag, den 2. April, vormittags 11 Uhr.

Schluss: Samstag, den 7. April, nach dem Mittagessen.

Kosten: Dank eines Beitrages der Erziehungsdirektion kann das Kursgeld auf Fr. 50.– festgesetzt werden. Darin sind Unterkunft und Verpflegung und die Kosten der Exkursionen, nicht aber die Fahrtauslagen der Teilnehmer von ihrem Wohnort nach Münchenwiler und zurück inbegriffen.

Teilnahme: Das Programm berücksichtigt Interessengebiete und methodische Anliegen der Lehrerschaft sowohl sprachlicher als naturwissenschaftlicher Richtung. Spaziergänge und Ausflüge in der nächsten und weiteren Umgebung des in lieblicher Landschaft gelegenen stillen Schlosses Münchenwiler, die praktische Arbeit unter fachkundiger Anleitung, die Aussprachen über Beobachtungen und Unterrichtserfahrungen der Kursteilnehmer versprechen vielseitige Anregung.

Zur Teilnahme am Kurs sind die Mitglieder des BMV und des BLV eingeladen. Aus praktischen Gründen muss die Teilnehmerzahl auf 30 beschränkt werden. Nach Schluss der Anmeldefrist wird über die Zusammensetzung der Studiengruppe, über die Ausrüstung und weitere organisatorische Einzelheiten orientiert.

Anmeldung: Wir bitten, die Anmeldung unter Benützung des folgenden Abschnittes bis spätestens Samstag, den 17. Februar, an das Sekretariat des BLV Bern, Brunngasse 16, zu senden.

Bern, im Dezember 1961.

Der Kantonalvorstand des BMV

Anmeldung zum Weiterbildungskurs Münchenwiler des BMV 1962 – Bitte bis spätestens Samstag, 17. Februar, an das Sekretariat des BLV, Bern, Brunngasse 16, senden!

D.. Unterzeichnete meldet sich zum Weiterbildungskurs Münchenwiler (2.-7. April 1962) an.

Name und Vorname:

Adresse und Telefon:

Datum:

Unterschrift:

Ein Kinder- und Schulheim für seelisch gefährdete Kinder

Jeder erfahrene Lehrer erfährt es immer wieder, dass Kinder plötzlich Schulversager werden. Der Schüler kann sich nicht mehr konzentrieren, er sieht müde und unglücklich aus. Irgend etwas stimmt nicht. Ist zu Hause eine Schwierigkeit, macht sich ein schlechter Einfluss geltend? Fehlt es an der notwendigen mütterlichen Aufsicht, an der väterlichen Führung? Vielleicht frägt sich der Lehrer auch, werde ich dem Kinde mit meiner grossen Klasse nicht gerecht, lehnt es mich aus unerklärlichen Gründen ab. Ein Milieuwechsel könnte vielleicht hier helfen und das Kind vor schwerer Schädigung bewahren.

Doch wo und wie ist das richtige, erzieherisch, tüchtige Milieu zu finden? Die ideale Familie mit den idealen schulischen Voraussetzungen sind selten. Um all diesen Sorgenkindern, die vor allem den Eltern aber auch sehr oft den Lehrern und Lehrerinnen schwere Stunden bereiten, zu helfen, hat sich Pro Juventute Bern entschlossen, ein kleines Kinder- und Schulheim in Zweisimmen für 20 bis 25 Kinder zu eröffnen, um sie dort für einige Monate aufzunehmen.

Ein heilpädagogisch ausgebildetes Lehrerehepaar, Herr und Frau Frankenberger, haben die Leitung übernommen, die mit den nötigen Hilfskräften diese Kinder vor einem Abgleiten in die Schwererziehbarkeit bewahren möchten. Die kleine Zahl der Schüler wird ein individuelles Eingehen auf jedes Kind ermöglichen, sowohl im Schulunterricht als auch im Spiel und bei manueller Betätigung. Das Heim wird unter ärztlicher Aufsicht stehen.

Das Haus Sonnegg wurde seinerzeit als Kinderheim gebaut, liegt in sonniger Lage etwas ausserhalb des Dorfes in Waldesnähe und hat genügend Umschwung, vor allem eine grosse Spielwiese.

Der Pensionspreis beträgt Fr. 9.– pro Tag. Die Krankenkassen, die Bezirkssekretariate Pro Juventute, werden helfen, die Kosten aufzubringen.

Das Haus untersteht der Pro Juventute Bern, die gerne nähere Auskunft erteilt und auch Anmeldungen entgegennimmt, Schläfistrasse 6, Bern. *H. W.*

† Hans Binz

Am 21. November 1961 wurde Sekundarlehrer Hans Binz in Münsingen zu Grabe getragen. Ohne krank zu sein, hatte er sich am Abend des 16. Novembers zu Bett gelegt und war am folgenden Morgen nicht mehr aufgewacht. – Die Wiege unseres Kollegen stand in einem Bauernhause zu Kramershaus im Dürrrgraben. Als Hans sechs Jahre als war, siedelte die Familie nach Knubel im Laternengraben über. Von hier aus besuchte er die Primarschule in Thal. Zeitlebens blieb Hans Binz mit dem Emmental verbunden. Auf zahlreichen Fuss-



wanderungen bis in die letzten Wochen vor seinem Tode zog er durch die Täler und über die weiten Hügel seiner emmentalischen Heimat. Als er vor zwei Jahren vom Schuldienst zurücktrat, lud er die Kollegen der Sekundarschule zu einer Autofahrt ins Emmental ein, um ihnen sein Jugendland zu zeigen. Begeistert und innerlich bewegt wies er auf die Schönheiten dieser Gegend hin und erzählte allerlei Erlebnisse, die bei der Besichtigung der einzelnen Örtlichkeiten wieder in ihm lebendig wurden.

Schon während der Schulzeit stieg in ihm der Wunsch auf, Lehrer zu werden. Nachdem er ein halbes Jahr die Sekundarschule in Lützelflüh besucht hatte, bestand er im Frühjahr 1909 das Aufnahmsexamen im Seminar Muristalden, dessen Lehrgang er in der 47. Promotion durchlief. Nach der Patentierung als Primarlehrer wirkte er zuerst an der Gesamtschule Kurzenei, dann an der Schule Thal, wo er einmal selbst auf der Schulbank gesessen hatte. Allein der Drang nach weiterer Ausbildung liess in ihm den Wunsch reifen, sich dem Sekundarlehrerstudium zu widmen. Für den Naturfreund Hans Binz war die Wahl leicht; er wurde Sekundarlehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung. Nach dem Abschluss des Studiums an der Universität Bern bewarb er sich um eine Lehrstelle an der Sekundarschule Münsingen und wurde gewählt. Münsingen wurde ihm zur zweiten Heimat.

Hier entfaltete sich sein junges Eheglück. Mit einer Kollegin, Fräulein Berta Friedli, der Schwester von Schulinspektor Friedli, hatte er den Bund fürs Leben geschlossen. Der Ehe entsprossen zwei Knaben, Hans und Theodor. Leider musste das Ehepaar den jüngern Sohn Theodor im Alter von elf Jahren verlieren. Nach einigen Jahren brach weiteres Leid über unsren Kollegen herein, als ihm nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit auch die Gemahlin entrissen wurde. Viele Jahre lebte Hans Binz allein in seinem Hause; Haushälterinnen besorgten die Haushaltung. Es war ein Lichtblick für unsren Freund, als sich sein Sohn Hans nach seinem Studienabschluss als Notar in Münsingen

niederliess und der Grossvater die Freude hatte, in der Nähe zwei Enkelkinder heranwachsen zu sehen.

An der Sekundarschule Münsingen unterrichtete Hans Binz in der Hauptsache Naturkunde und Mathe-matik und in den ersten Jahrzehnten Mädchenturnen.



Seine Kenntnisse in diesem Fache veranlassten den Turnverein, ihm die Leitung der Damenriege zu übertragen. Auch der Damenturnverein bestimmte ihn zum Leiter. Seine jahrelange treue Arbeit auf diesem Gebiete belohnte der Turnverein Münsingen mit der Ehrenmitgliedschaft. Allein die Lieblingsfächer unseres Kollegen waren in der Schule Botanik und Zoologie. Die Liebe zu den Tieren führte unsren Freund in den Ornithologischen Verein Münsingen, der sein äusserst tätiges Mitglied ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannte.

Grosse Verdienste hat sich Kollege Binz auch als Vorsteher und Lehrer an der Gewerbeschule Münsingen erworben. Als in Münsingen eine Gruppe von Buben den Wunsch äusserte, dass eine Pfadfinderabteilung gegründet werde, finden wir Hans Binz im ersten Vorstand, der die Pfadfinderabteilung «Chutze» ins Leben rief.

Der Wandertrieb, der unsren Kollegen bis in die letzten Jahre beherrschte, machte an den Grenzen unseres Landes nicht halt. Es trieb den Naturfreund, offenen Auges in die weite Welt hinaus zu ziehen. Er hatte bei nahe alle Länder Europas besucht, von Skandinavien bis Griechenland, von Schottland bis Italien. Weitere Reisepläne legte er sich zurecht; noch fehlte Spanien im Verzeichnis seiner Auslandreisen. Jäh griff die kalte Hand des Todes in diese Pläne und machte sie zunichte. Vier ehemalige Schüler trugen ihren Lehrer im Sarge auf seiner letzten Reise zum Friedhof, wo der Wanderlustige seine Ruhestätte gefunden hat. E. B.

† Werner Brunner

geb. 25. September 1907, verst. 4. Dezember 1961

Am 7. Dezember 1961 hat eine grosse Trauergemeinde Abschied genommen von unserm lieben Promotionskameraden Werner Brunner, Lehrer in Goldbach. Als Angehöriger der 88. Promotion hat der Verstorbene im Jahre 1927 das Seminar verlassen und ist nach vier Jahren Schuldienst in Eggwil nach Biembach gewählt worden. Hier hat er 16 Jahre gewirkt und hat sich vor 14 Jahren, der Gemeinde treu bleibend, nach Goldbach versetzen lassen. Vor ungefähr einem Jahr wurde er von einem schweren Leiden befallen, das ihn nicht mehr verlassen sollte. Tapfer hat er mit sich gerungen nach dem einen Ziel, gesund zu werden und wieder in die Schulstube treten zu können. Dieser grosse Wunsch sollte nicht mehr in Erfüllung gehen.

«Mouss», wie wir ihn im Seminar nannten, war ein rechter Sohn des Emmentals. In Langnau besuchte er die Primar- und Sekundarschule und trat 1923 ins Seminar Hofwil ein. Wir erkannten in ihm sofort einen fleissigen, zuverlässigen Schüler, einen stillen aber zielbewussten Kameraden. Seine Freude galt der deutschen Sprache, der Musik und hier besonders dem Gesang. Seines Sangesfreude verstand er auf seine Mitmenschen zu übertragen, und es zeugt so ganz von seinem Werk, wenn man hörte, wie sich die Gesangvereine der ganzen Umgebung spontan zusammenschlossen, um im Liede von ihrem Lehrer, Dirigenten und Freund Abschied zu nehmen. Unter Otto Bühler, seinem ehemaligen Kollegen in Biembach, sangen die Chöre ergreifend den Choral aus der Matthäuspassion «Wenn ich einmal soll scheiden» und das «Ave verum» von Mozart. Herr Pfarrer Ammann zeichnete das Bild unseres guten Werner Brunner, und wieder einmal wurde uns bewusst, was ein Lehrer auf dem Lande für eine segensreiche Arbeit auch ausserhalb der Schulstube zu leisten vermag, der gewillt ist, mit seiner Bevölkerung im Kontakt zu bleiben. Die Bevölkerung der Gemeinde Hasle hat das erkannt und



in Dankbarkeit ihrem treuen Diener eine überaus würdige Abschiedsfeier bereitet.

«Mouss» selber hätte nie gedacht, dass man ihm einmal soviel Ehre erweisen würde. Er begann seine Arbeit in der Zeit des Lehrerüberflusses. Der Lehrer war bei der

Bevölkerung wenig geachtet und hätte sich ihren Wünschen unterziehen sollen. Diese Erkenntnis brachte dem von Tatkraft und Idealismus überschäumenden «Mouss» bittere Enttäuschung. Im Promotionsheft schreibt er im Jahre 1932: «Was ich zuerst erlebte, war, dass ich sah, wie unser Beruf anders war, als ich mir ihn vorgestellt hatte. Es gab einen grossen Zwiespalt zwischen dem, was ich erwartete und erreichen wollte und dem, was ich dann wirklich erlangen konnte. Unendlich gross war die Zahl unsichtbarer Geister, die an meiner Begeisterung zerrten. Ich musste erkennen, dass uns jungen Lehrern jede Kenntnis vom Umgang mit der Bevölkerung fehlte.» Das schreibt er nach seinem Wegzug von Eggwil.

Nach weitern vier Jahren schreibt er zuversichtlicher, aber doch ganz charakteristisch: «Ich versuche immer wieder, meine Aufgabe als Lehrer gut zu erfüllen. Langsam finde ich mich in der Schulstube zurecht. Jedoch habe ich noch nicht das Gefühl «fertig» zu sein.» Aus beiden Bemerkungen geht deutlich hervor, wie «Mouss» sein Amt nicht leicht nahm, wie er vielmehr an sich und an seiner Tätigkeit zweifelte. Die Zweifel und seine Selbstkritik haben ihn aber zum tüchtigen und anerkannten Lehrer gemacht. Seine Zuverlässigkeit wurde vorbildlich und der Ortspfarrer hat in seiner Grabrede bezeugt, dass keine Arbeit aus seiner Hand gekommen sei, die Werner Brunner nicht überzeugt als richtig und vollständig anerkannt hätte.

Wir 88er haben einen lieben Freund verloren. Der tapfern, treuen, und sich in der Pflege und Liebe zu ihrem Gatten aufopfernden Gattin sprechen wir das tiefempfundene Beileid aus.

RS.

† Ernst Ruefli

Am 15. Dezember erlag Ernst Ruefli, a. Lehrer in Aarwangen, einem Herzschlag. Zehn seiner Kameraden der 71. Promotion des Staatsseminars liessen es sich nicht nehmen, ihn trotz beissender Kälte zum Grabe zu geleiten.

Nach dem Austritt aus dem Seminar übernahm Ernst Ruefli die Oberklasse in Obersteckholz und ab 1912 amtete er bis zu seiner Pensionierung in Aarwangen. 1914 verheiratete er sich mit Fräulein Frieda Eggiemann und schuf sich sein Eigenheim, dessen Baugrube er eigenhändig aushob, und umpflanzte es selber mit einer ausgedehnten Beerenkultur und mit einem grossen Obstgarten, die ihm als Gemach zur Last wurden, besonders als sich Herzbeschwerden bemerkbar machten. Der Gemeinde Aarwangen diente er volle 20 Jahre als Kassier der Wasserversorgung.

Als Lehrer genoss Ernst Ruefli grosses Ansehen. Einer seiner Kollegen in Obersteckholz sah ihn so: «Ernst Ruefli bändigte die zuchtlöse Horde der Oberklässler von der ersten Stunde an durch seinen Ernst, seine strikte Konsequenz und ganz besonders durch seinen lebendigen Unterricht. Und was das Wissen und Können seiner Schüler betrifft, so konnte ich darüber nur staunen.» Dass der Mann mit seiner eisernen Selbstdisziplin da und dort anstieß, führte zu Konflikten – nicht mit seiner vorgesetzten Behörde, die ihm zur Seite stand, und auch nicht mit seinen Schülern, die ihn

überaus schätzten – aber mit vielen Eltern, die u. a. nicht begreifen wollten, dass der Lehrer nicht nur bei Regenwetter Schule zu halten hat wie zu Gotthelfs Zeiten.

Mag sein, dass Ernst zu wenig Diplomat war und sich deswegen Feinde zuzog. Aber dem, was uns 71ern Herr Dr. Bohren anlässlich der Abschiedsfeier vom Seminar zurief: «Syd Manne!» hat unser lieber Ernst Ruefli konsequent nachgelebt.

Gf.

† Lotti Stettler-Egli

Lehrerin in Lotzwil

Als Lotti Egli im Jahr 1936 ins Lehrerinnenseminar Monbijou in Bern eintrat, war sie, das gesunde Kind vom Emmental, wie ein frischer Brunnen. Sie kam aus dem gastlichen Hause am Bach in Bärau bei Langnau, das jedermann selbstverständlich offen stand. So offen wie ihr Elternhaus war Lotti. Mit ihrer ursprünglichen, graden und lauter Art, ihrem mitreissenden Temperament, wirkte sie stark auf die Mitschülerinnen und nahm an ihnen warmen Anteil. Was die Seminarzeit an menschlichen und geistigen Begegnungen mit sich brachte, ergriff sie mit unverbrauchter Energie und Kühnheit und versuchte, sie zu durchdringen bis zum persönlichen Entscheid.

Mit derselben weitherzigen Lebendigkeit stand Lotti Stettler-Egli auch nach dem Seminar in ihrem Leben, das sie nach verschiedenen Seiten hin reich erfüllte. Sie wirkte seit 1943 als Lehrerin in Lotzwil und gewann die weite Landschaft des Oberaargaus als zweite Heimat lieb. Dort fand sie auch ihren Lebensgefährten, dem sie zwei Kinder schenkte. Obwohl ihr Tagwerk sie überreichlich in Anspruch nahm, hatte sie Zeit für alles, was ihr wichtig war. Dabei kamen ihr ein praktischer Sinn und grosse Tüchtigkeit zustatten. Sie lebte ihrer Familie, ihrem Haus, ihren Büchern, ihrem Dorf, ihrem Beruf als Lehrerin: diesen übte sie aus mit tiefer Verantwortlichkeit und fröhlicher Phantasie und brachte Wesentliches auf wenig Raum. Sie steckte an mit jener Begeisterung, die durch das Schöne den Sinn für das Rechte weckt. Die Schulkinder liebten sie dafür. Als Inhaberin des eidg. Turnlehrerdiploms und eifrige Sportlerin setzte sie sich in ihrem Dorfe für das Frauenturnen ein.

Vor einem Jahr spürte sie die ersten Anzeichen einer schweren Krankheit, die sie dann zwang, die Arbeit aufzugeben. Wer sie kannte, konnte ermessen, welche Aufgabe der jungen Frau auferlegt war, sich in kurzer Zeit bei vollem Bewusstsein von ihrem täglichen Leben zu lösen. Sie litt vorbildlich tapfer und starb am 7. Dezember 1961 in ihrem 42. Altersjahr.

Was ihr Leben auszeichnete, war das Drinnenstehen mit dem ganzen Menschen in allem, was sie ergriff und gab. Eine reiche Freude am Schönen verband sich bei ihr in seltener Weise mit einem klaren Urteil und einer Liebe, die sich weit erstreckte.

dt.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN**Pädagogische Kommission des BLV**

Sitzungen vom 25. Oktober, 15. und 29. November 1961
Vorsitz: Hans Mühlthaler, Egg bei Röthenbach i. E.

1. Im Zusammenhang mit dem neuen obligatorischen Thema «Schule in erschweren Zeitverhältnissen» werden zwei Mitglieder beauftragt, Material zum Problem der Zivilisations-schäden zu sammeln.

2. Albert Althaus erstattet Bericht über den Münchenwilerkurs «Dichtung der Gegenwart», der in jeder Beziehung gelungen ist und zu sehr fruchtbaren Auseinandersetzungen geführt hat.

3. Der Beauftragte für den Münchenwilerkurs 1962, Hans Egger, legt der Kommission das neue Thema vor. Es werden in diesem Zusammenhang verschiedene Fragen abgeklärt. Ein von aussenstehender Seite vorgeschlagenes Thema wird aus bestimmten Gründen abgelehnt.

4. Es wird die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, dass das Zeichnen auf der Unterstufe im Lehrplan kein eigenes Fach bildet, sondern dem Heimatunterricht unterstellt ist. Die Kommission findet das mehrheitlich richtig (Gesamtunterrichtsprinzip).

5. Der Schlussbericht zum letztjährigen obligatorischen Thema «Das Disziplinproblem in unserer Zeit» wird im Entwurf durchberaten. Er soll im Frühling 1962 im Berner Schulblatt veröffentlicht werden. Einige Punkte sind noch abzuklären.

6. Das Problem der Körperstrafe und der Schaffung einer Disziplinarordnung im Kanton Bern wird gründlich diskutiert. Die rechtliche Seite dieser Probleme soll in der nächsten Sitzung mit dem Rechtsberater des BLV besprochen werden.

- er

Alte Sektion Thierachern des BLV

Das alte Landgericht Seftigen bestand ehemals aus dem heutigen Amtsbezirk Seftigen und aus dem auf dem linken Aareufer gelegenen Teil des heutigen Amtsbezirks Thun. Auch ein Teil der Gemeinde Köniz gehörte dazu. Südlich bildet die Stockhornkette die Grenze und zwar von der Nünenenfluh bis zum Kapf, im Osten war es die Aare von Thun bis Bern. Das alte Landgericht Seftigen umfasste also sogar einen Teil des heutigen Amtsbezirks Niedersimmental. In politischer Hinsicht bestand das Landgericht aus einer Anzahl kleinerer und grösserer Herrschaften weltlicher und geistlicher Herren. Als das Landgericht Seftigen zu Bern kam, wurde es von der Stadt in drei Verwaltungskreise eingeteilt. Der eine dieser Kreise, wiederum in drei Unterabteilungen eingeteilt, umfasst u. a. den Bezirk des Oberamtes Thun mit den Herrschaften Gurzelen und Uetendorf und den Gerichten Thierachern und Blumenstein und dem Gericht Amsoldingen, ferner den Bezirk des Oberamtes Wimmis mit dem Gericht Reutigen. Dass heute noch starke Bindungen einzelner Gemeinden des Thuner Westamtes zum Amt Seftigen vorhanden sind und sicher auch in Zukunft erhalten bleiben werden, bestätigte kurz vor Weihnachten eine Zusammenkunft der Alten Sektion Thierachern des Bernischen Lehrervereins in Thierachern, wo einerseits der Lehrergesangverein Seftigen in freundnachbarlicher Verbundenheit mit einer vorweihnachtlichen Überraschung aufwartete und anderseits eine Vorlesung Jugenderinnerungen eines Sektionsmitgliedes auferstehen liess, die mit Land und Leuten des Seftigamtes in inniger Beziehung stehen.

Mit der Zusammenkunft wollte man in erster Linie den Veteranen der Alten Sektion Thierachern eine Freude bereiten. Man besammelte sich vorerst in der Kirche, um hier ein gediegene aufgebautes Konzert des Lehrergesangvereins Seftigen, geleitet von H. U. Schenker aus Fraubrunnen, anzuhören. Der kleine, aber gutgeschulte und mit herrlichen Sopran-

stimmen wohlversehene Chor sang Lieder von Cornelius Freundt, Johann Walter, Hugo Distler und J. S. Bach («Fallt mit Danken», aus dem Weihnachtsoratorium). Einen glanzvollen Höhepunkt bildete die prachtvolle Motette für vier Stimmen «Lobet den Herrn, alle Heiden» von J. S. Bach, die alle Zuhörer tief beeindruckte und mit warmer, lebendiger Empfindung vorgetragen wurde. In allen Darbietungen zeigte sich der Chor beweglich und ausdrucksstark, so dass es einem inneren Bedürfnis entspricht, ihm für das Gebotene recht herzlich zu gratulieren. Dann erfreute man sich an dem schön klingenden Sopran von Katharina Weber aus Bern, die mit Liedern von Bach, die eine liebevolle Ausdeutung erfuhren, das weihnachtliche Konzert bereicherte. Aber auch Klaus Meyer, Organist aus Jegenstorf, beschenkte die Zuhörerschaft mit einer vorzüglichen Wiedergabe von Kompositionen Bachs aus dem «Orgelbüchlein» und dem geistlichen Orgelkonzert «O Süßer, o Freundlicher» von Heinrich Schütz. Alles in allem: Es war eine schöne vorweihnachtliche Weihestunde, edel und restlos beglückend.

Der zweite Teil der Tagung wickelte sich im Gasthof zum Löwen auf der Egg ab, wo der Sektionspräsident, Rolf Hauri aus Längenbühl, eine Anzahl Veteranen und Schulinspektor G. Beyeler aus Unterseen speziell begrüsste und hier auch dem Lehrergesangverein Seftigen und seinem tüchtigen Leiter für das eindrückliche Konzert dankte. Ernst Klötzli aus Blumenstein las anschliessend drei ausgefeilte und sprachlich treffend formulierte Sonette, die er eigens zu Ehren des 86jährigen Lehrers Fritz Indermühle in Thierachern verfasst hatte. Dann folgte eine weitere Vorlesung von Hermann Hofmann aus Uetendorf. Die von ihm verfasste berndeutsche Erzählung «Strourösli» hält Geschehnisse aus dem eigenen Erlebniskreis fest und lässt Erinnerungen aus der Jugendzeit des Autors aufleuchten. Als Vertreter der Veteranen ergriff schliesslich der hochbetagte Fritz Indermühle, ehemaliger Oberlehrer in Thierachern, das Wort, um in feuriger und temperamentvoller Rede, die Geistreiches und Humorvolles in reicher Masse aufblitzen liess, aus vergangenen Zeiten zu berichten. Mit 85 Franken Monatslohn hat der Jubilar Ende des letzten Jahrhunderts seine berufliche Arbeit aufgenommen und zwar mit einer Schülerzahl, die gelegentlich 80 überstieg. Er ermunterte die Lehrerschaft, nie das eigentliche Ziel des Unterrichtes aus dem Auge zu lassen, neben den manuellen, geistigen und seelischen Kräften auch die schöpferische Kraft zu fördern, Meister des inneren Lebens zu werden und Säer zu sein. Fritz Indermühle, dem die weihnachtliche Feier ganz besonders galt und zwar in etwas verspäteter Würdigung seines 85. Geburtstages, durfte für seine begeisternden Worte herzlichen Applaus entgegennehmen.

Schliesslich benützte der Vorsitzende die Gelegenheit, dem scheidenden Schulinspektor Gottfried Beyeler zu danken für die gute Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und entbot ihm die besten Wünsche zu seinem Wirken in einem andern Kreis. Präsident Hauri liess ihm als kleines Zeichen der Anerkennung ein Blumengebinde überreichen. Schulinspektor Beyeler dankte seinerseits mit herzlichen Worten. Am Erscheinen verhindert war der frühere Schulinspektor Walther Kasser aus Spiez, der seine besten Grüsse übermitteln liess. In geselligem Beisammensein und muntern Gesprächen klang die denkwürdige und in flottem Geist verlaufene Tagung aus.

H. H.



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN**Verband Bernischer Lehrerturnvereine**

Unter der umsichtigen Leitung ihres Präsidenten Walter Stäger fand am 16. Dezember 1961 in Bern die Delegiertenversammlung statt.

In seinem Jahresbericht lobt der Präsident die Mitarbeiter an der neuen Turnschule, zu deren Einführung auch im folgenden Jahr noch verschiedene Kurse vorgesehen sind. Ebenfalls dankt er den Thunerkollegen für die Durchführung der Sommertagung, welcher ein schöner Erfolg beschieden war.

Auf Ende Jahr tritt Fritz Müllener aus seinem Amt als Turninspektor zurück. Der Präsident dankt ihm im Namen des Verbandes für die geleisteten Dienste. Gleichzeitig heisst er Fritz Fankhauser als neuen Turninspektor herzlich willkommen.

Das Tätigkeitsprogramm für das Jahr 1962 sieht turnusgemäß eine Wintertagung vor. Die Sektion Jura ist bereit, die Organisation dieser Tagung zu übernehmen. Als Datum ist der 24./25. Februar vorgesehen.

Der Turnlehrerverein Zürich feiert im kommenden Jahr sein 100jähriges Jubiläum und wird in diesem Zusammenhang am 23./24. Juni eine schweizerische Tagung durchführen.

Robert Studer gibt bekannt, dass die Schulpraxis, die ausschliesslich dem Thema «Spiele» gewidmet ist, nach den Frühlingsferien erscheinen soll.

Neu in den Vorstand werden gewählt: Fritz Fankhauser, Turninspektor, und Beat Froidevaux, Turnlehrer, Thun.

Im Verschiedenen äussert Fritz Fankhauser noch einige Gedanken zur Hyspa. Er glaubt, dass ihre Wirkung auf die Zuschauer doch grösser war als schlechthin angenommen wird. Er ist überzeugt, dass das Schulturnen durch die vielen guten Vorführungen an der Hyspa in Zukunft in der Öffentlichkeit nun doch auf vermehrtes Verständnis stossen wird. *Blätter*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN**Heilpädagogisches Seminar Zürich**

Das politisch und konfessionell neutrale *Heilpädagogische Seminar Zürich* beginnt Mitte April 1962 seinen *nächsten Kurs I*. Dieser zweisemestrige Kurs dient der theoretischen und praktischen Ausbildung von Lehrkräften, Kindergärtnerinnen, Erziehern und Erzieherinnen für die entwicklungsgehemmte Jugend und umfasst Vorlesungen und Übungen am Seminar und an der Universität Zürich. Anstaltsbesuche, ein zweimonatiges Praktikum in einem Heim und Sonderklassen-Praktika ergänzen die theoretische Ausbildung.

Für Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen in fester Anstellung führt das Seminar einen *Abendkurs* durch, der während zwei Semestern je acht Wochenstunden umfasst.

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1962 an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, Zürich 1, zu richten. Weitere Auskünfte erhält man im Sekretariat je vormittags von 8-12 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag auch von 14-18 Uhr. (Tel. 32 24 70.)

38. Turnlehrerkurs an der Universität Basel 1962/63

Das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt absichtigt im Studienjahr 1962/63 die Durchführung des 38. Turnlehrerkurses zur Erlangung des eidg. Turn- und Sportlehrerdiploms I. Dieser Kurs wird nochmals einjährig durchgeführt. Für die Teilnahme ist der Besitz eines Maturitätszeugnisses oder Lehrerpatents erforderlich.

Anmeldungen sind bis Ende März 1962 zu richten an: Sekretariat der Turnlehrerkurse, Sportbüro der Universität Basel, Kollegienhaus, Petersplatz 1, Basel.

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum : Jeweils Morgensendung (10.20-10.50 Uhr). **Zweites Datum :** Wiederholung am Nachmittag (14.30-15 Uhr).

15. Januar. *Die Frühquartette von Franz Schubert.* Von den elf Jugendquartetten des 15-19jährigen Komponisten lässt Edibert Herzog, Basel, ausschnittweise Nr. 7 in D-Dur und Nr. 8 in B-Dur, beide 1814, erklingen. Diese Musikstücke bilden die Nahtstelle zwischen Schuberts Arbeit nach Haydns Vorbild und dem Hervortreten des persönlichen Schaffens. Vom 7. Schuljahr an.

11./17. Januar. *«Mit Trummle und mit Pfyffe».* In drei dramatischen Szenen zeigt Christian Lerch, Bern, die Reisläuferei der Zeit um 1500. Die Hauptpersonen des geschichtlichen Hörspiels verkörpern den Reisläufer aus Abenteuerlust, den Söldner aus wirtschaftlicher und den aus seelischer Not. Vom 6. Schuljahr an.

12./19. Januar. *«Wie schön bist du, du tiefer, blauer See!»* Jakob Hauser, Wetzikon, gestaltet das Lebensbild Heinrich Leutholds und zeigt die einzigartige Meisterschaft des Lyrikers in der Kunst der Sprachmelodie wie der Versgestaltung. Die Auswahl der eingestreuten Gedichte lässt die tiefen Beziehungen des im Ausland lebenden Dichters gegenüber der Heimat voll zur Geltung kommen. Vom 8. Schuljahr an.

16./24. Januar. *«Fram» – Vorwärts!* Die Hörfolge von Werner Gutmann, Bern, schildert Fridtjof Nansens Fahrt mit einem Gefährten und Hundeschlitten vom eingefrorenen Expeditionsschiff «Fram» weg in Richtung Nordpol. Die Sendung möchte in den jungen Zuhörern den Wunsch nach näherer Bekanntschaft mit einem wahrhaft grossen Menschen wecken. Vom 7. Schuljahr an.

16. Januar (17.30-18 Uhr). *«Leben im Staat» : Ein Divisionsgericht verurteilt.* Peter Jost, Basel, führt die Zusammensetzung und Arbeitsweise des Divisionsgerichts als Folgerscheinung eines Diebstahls in einer Rekrutengruppe vor. In Form eines lebendigen Hörspiels rollen die verschiedenen Prozeduren im Gerichtssaal bis zur Eröffnung des Urteils ab. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

18./26. Januar. *Gefährliches Spielzeug.* Diese Hörfolge von Dr. Max Frei-Sulzer, Thalwil, möchte die Schüler vor den mannigfachen Gefahren warnen, die unkontrolliertes Pröbeln mit Sprengstoffen und Chemikalien mit sich bringt. Anhand einer Reihe vorgekommener Unfälle zeigt der Autor, wie Schülerübungen ohne Kontrolle des Lehrers schon in viele Familien schweres Leid gebracht haben. Vom 7. Schuljahr an.

22./29. Januar. *Autobahnen.* Fritz Peter, Basel, spricht über den im Ausland teilweise weit gediehenen Autobahnbau und untersucht die Gründe, welche die neuen Strassen auch bei uns dringend notwendig machen. Nach der Darstellung der Schwierigkeiten im schweizerischen Autobahnbau ist vom grosszügig geplanten Strassennetz die Rede. Vom 7. Schuljahr an.

23. Januar/2. Februar. *Negro Spirituals.* Die geistlichen Gesänge der Neger von diesen «Gospelsongs» genannt, erfahren durch Heinz Wehrle, Zürich, eine eingehende Würdigung. Unter den musikalischen Darbietungen wird Mahalia Jackson – heute wohl die bedeutendste «Spiritual»-Sängerin – mit ihrer mächtigen, dunkelfarbigen Stimme u. a. das bekannte Lied «When the Saints go marchin' in» vortragen. Vom 7. Schuljahr an.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen

KULTURFILM

vom 14. bis 20. Januar

- Sonntag, 14. Januar, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr:
Südtirol.
- Sonntag, 14. Januar, *Bern*, Kino Capitol, 10.40 Uhr:
Kein Platz für wilde Tiere.
- Sonntag, 14. Januar, *Biel*, Kino Lido, 10.30 Uhr:
Sonniges Bündnerland.
- Sonntag, 14. Januar, *Spiez*, Kino-Theater, 14.30 und 17 Uhr:
Die grossen Spiele (Olympische Spiele 1960 in Rom).
- Sonntag, 14. Januar, *Steffisburg*, Kino, 17 Uhr:
Südtirol.
- Sonntag, 14. Januar, *Thun*, Kino Scala, 10.30 Uhr:
Paradiesische Camargue.
- Montag, 15. Januar, *Büren a. A.*, Kino Gotthard, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
- Montag, 15. Januar, *Frutigen*, Kino, 20.15 Uhr:
Zauber der Natur.
- Montag, 15. Januar, *Langnau i. E.*, Kino Elite, 20 Uhr:
Quer durch die Antarktis.
- Montag, 15. Januar, *Lützelflüh*, Kino Rex, 20 Uhr:
Fliegen – einst und jetzt.
- Montag, 15. Januar, *Spiez*, Kino-Theater, 20.15 Uhr:
Die grossen Spiele.
- Montag, 15. Januar, *Worb*, Kino, 20.30 Uhr:
Portugal – Unbekanntes Land am Meer.
- Dienstag, 16. Januar, *Herzogenbuchsee*, Kino Rex, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
- Dienstag, 16. Januar, *Lützelflüh*, Kino Rex, 20 Uhr:
Fliegen – einst und jetzt.
- Donnerstag, 18. Januar, *Bümpliz*, Kino Scala, 20.15 Uhr:
Der neue Sudan.
- Donnerstag, 18. Januar, *Ins*, in der Turnhalle, 20.15 Uhr:
Geheimnisse im Tierreich.
- Donnerstag, 18. Januar, *Wangen a. A.*, Kino, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
- Samstag, 20. Januar, *Burgdorf*, Kino Rex, 17.30 Uhr:
Quer durch die Antarktis / Griechenland.
- Samstag, 20. Januar, *Thun*, Kino Rex, 17.30 Uhr:
Der neue Sudan.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Sommer, Sprachliche Missverständnisse. Sonderdruck aus dem «Sprachspiegel». Erhältlich beim Verfasser, Dr. Hans Sommer, Nelkenweg 10, Liebefeld-Bern. Preis Fr. -80, für Klassen Fr. -50.

Der Verfasser hat vom weiten Feld der Forschung reiche Ernte eingebbracht. Daraus bietet er dem Sprachfreund einen lustigen Strauss meist geläufiger Ausdrücke, deren Ursprung oft dunkel ist und deren Eigenwert nicht selten verkannt wird. Dahinter steckt absichtliche Täuschung, Ulk, Doppelsinn, Missverständen, Spitzfindigkeit oder Einfalt, Mutterwitz oder Spielerei. Zur Aufklärung solcher Gründe und Hintergründe wird ein vergnügliches Beispiel ans andere gereiht und besonders auch dem Lehrer eine Fundgrube eröffnet und Anregung geboten, wie er im Unterricht gelegentlich den Sinn für das Eigenwillige, Zufällige, ja Abwegige im Werden und im Gebrauch der Sprache wecken kann. Neben manch Bekanntem wird jedem Leser viel begegnen, was ihm bisher noch nicht auffiel, wie etwa die Erklärung von Hagestolz, Maulwurf, Wiedehopf, von Dorfnamen wie Liebewil und von Leberberg, dem mundartlichen Namen für den Jura. Also: eine Fundgrube, aus der viel geschöpft werden kann! *Karl Wyss*

Bettina Holzapfel/Heinz Balmer, Antlitze grosser Schöpfer, Verlag Birkhäuser, Basel. Mit je einem Beitrag von Adolf Portmann und Ernst Bohnenblust. Fr. 20.-.

Das umfangreiche Werk ist von Bettina Holzapfel, der Gattin des Denkers Rudolf Maria Holzapfel, entworfen worden. Heinz Balmer, Adolf Portmann und Ernst Bohnenblust haben Lebensbeschreibungen zu den Bildnissen verfasst. Schliesslich sind von Heinz Balmer dem Werk ausführliche Literaturhinweise, eingehende Bildniserläuterungen, ein reiches Personenverzeichnis und ein Sachverzeichnis beigelegt worden. Der ganze Anhang umfasst die Seiten 305-524. Das ist zu umfangreich. Die Bilder ertrinken in einer solchen Flut. Denn es geht hier um Bilder. Antlitze von dreissig bedeutenden Forschern, Entdeckern und Künstlern aus Deutschland, Frankreich, Holland, England und Italien werden gezeigt. Die Zeitspanne reicht von der Renaissance bis an die Schwelle des 20. Jahrhunderts. Im Sinne des Panideals lenkt dieses Werk das Augenmerk auf den hervorragenden Menschengeist, der sich erspüren lässt auf dem Antlitz der grossen Persönlichkeit. Diesem Geist gebührt Achtung, besondere Pflege, Verständnis und allgemeine Unterstützung. Dahin erzieht das Buch. Umgekehrt wirkt der schöpferische Geist auch vorbildhaft, er veredelt und fordert zur Nachfolge auf. Einleitung, Lebensbeschreibungen und Anhang unterstützen die Bilder in dieser Richtung. «Das Antlitz grosser, schöpferischer Menschen bildet», schreibt Bettina Holzapfel in der Einleitung. Es gehört zu den schönsten und erhabensten Naturformen wie Schneekristalle und Blumensterne. Es vermag dem einzelnen Menschen im Alltag Kraft zu spenden, die Gesellschaft verantwortungsbewusster zu machen, die Kunst zu verinnerlichen, im Religiösen zum Übersinnlichen und Wunderbaren hinzuweisen. Es ist ratsam, diese Stimme zu beachten. Die Porträtkunst liegt heute darnieder; ein Bedürfnis auch nach einem neuen Menschenantlitz ist spürbar.

Im Zeitalter der Eintagsstars und Vitalitätsheroen ist dies Unternehmen nur zu begrüssen. Wir haben geistige Vorbilder sehr nötig. Gerade in unserer Schule sollten Naturwissenschaftler und Mathematiker (im besprochenen Buch 19 von 30 Bildnissen) vermehrt zu Worte kommen in ihrem ganzen Sein. Nicht bloss ihre Formel interessiert, sondern ihre Art zu denken und zu forschen.

Selbstverständlich sind nicht alle Lebensbeschreibungen gleich wertvoll. Die Quellen lassen aber oft nicht mehr vernehmen. Columbus ist zu losgelöst von seiner Zeit dargestellt. Einige Beschreibungen sind zu schmeichelhaft, weil die Gegenstimmen fehlen.

Die Totenmasken und Abformungen lebendiger Antlitze wirken leichenhaft, leblos, geistlos und lieblos. «Geist, Leben und Liebe muss ja ohnehin der Künstler hinzustiften», meint Goethe zu seinem eigenen Abguss. Zur Photographic: Objektivität entsteht nicht auf mechanischem Weg, sondern in der Begegnung des grossen Porträtierten mit dem höheren Ich des Dargestellten. Es entsteht so bloss ein Aussenbild.

Es sind denn auch die besten Abschnitte des Buches die, welche verschiedene Bilder: Malerbilder, Zeichnungen, Photographien von einem Menschen bringen.

Das Buch weckt ein Verlangen nach Vertiefung in das menschliche Antlitz überhaupt. Sein Reichtum macht es trotz den Einwänden geeignet für den Lehrer und den reiferen Schüler.

Einen besonderen Hinweis verdienen die weniger bekannten Gestalten wie Herschel, Örsted, Carnot, Bunsen, Mayer, Müller und Fabre.

Urs Schnell

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ECOLE BERNHOISE

L'oiseau reconnaissant

*L'oiseau sur la fenêtre
que la neige a doublé de blanc
te dit merci, petit enfant :
« Merci pour les miettes
de ton pain,
merci pour la noix,
merci pour le bon grain.
La neige, que tu vois,
a recouvert champs et vergers.
Sans toi,
je serais mort, peut-être.
Mais je saurai,
le printemps revenu,
te rendre tes bienfaits :
tu me verras dans les pruniers
chasser l'insecte menu
et la chenille sournoise...
Un secours gratuit
n'est jamais prêté en vain,
tu m'as donné ton pain,
je te rendrai des fruits. »*

Vio Martin

(«Poésies pour Pomme d'Api»,
Payot, Lausanne)

Echos de la session de novembre du Grand Conseil

Si la session de novembre s'étendit de nouveau, comme celle de septembre, sur trois semaines entières, et si MM. les députés s'en retournèrent fatigués dans leurs foyers, ce ne fut pas à cause des problèmes scolaires. Sur le chiffre record de 82 interventions parlementaires, sept seulement se rapportaient à l'Instruction publique. En revanche, des problèmes qui présentaient de l'intérêt pour nous, et qui émanaient de diverses directions, furent discutés au cours de la session.

Commençons par les affaires de la Direction de l'Instruction publique. Il fut précisé, tout d'abord, que l'Etat ne verse la moitié des *traitements du corps enseignant aux écoles moyennes supérieures* (gymnases) que jusqu'à un certain plafond, comme il le fait pour des établissements similaires de l'Etat, c'est-à-dire que, si la commune dont dépend l'école verse des traitements qui vont au-delà des chiffres usuels, l'Etat ne prend plus que la moitié de ceux-ci à sa charge. Cette mise au point fut approuvée sans opposition. Le député Stucki proposa ensuite, par une motion, d'élèver le maximum du montant accordé pour la construction des habitations d'instituteurs. Ce montant est aujourd'hui de 60 000 francs par logement, et de 70 000 francs pour une maison à une famille. Il aimeraient adapter les subventions au renchérissement du coût de construction. Le directeur de l'Instruction publique accepta la motion, tout en mettant en garde contre des dépassements dans l'exécution.

L'auteur de ces lignes présenta ensuite un postulat tendant à prolonger la durée du remplacement des institutrices après accouchement, afin de pouvoir faire abstraction de la disposition légale qui dit: «... lorsque la grossesse ou l'accouchement ne se déroule pas normalement». Dans la loi sur les fabriques une durée de six semaines est ancrée depuis longtemps, et la nouvelle loi sur les maladies et les accidents prévoit un même délai. Le métier d'institutrice ne peut pas être considéré comme moins pénible que celui d'autres femmes pratiquant une activité professionnelle. Le directeur Moine accepta le postulat avec quelques réserves. Il recherchera un système plus souple, afin de ne pas fournir des arguments aux adversaires des institutrices mariées, mais il refusa de faire une discrimination pour ce groupe d'institutrices. Le Conseil donna son approbation à la réponse donnée par M. Moine.

Là-dessus le collègue Boss présenta un postulat demandant la création, dans les villes, de homes pour apprentis et écoliers. Les élèves qui doivent vivre en ville pour y acquérir leur formation n'y trouvent plus de pensions satisfaisantes aujourd'hui. Le directeur de l'Instruction publique répondit qu'il comprenait les raisons qui faisaient agir le député Boss, mais que la construction de homes était certainement la solution la plus onéreuse. L'Etat est si engagé pour les prochaines années dans les questions financières relatives à l'Instruction publique, qu'il doit faire abstraction de nouvelles charges. Le budget accusera bientôt des dépenses atteignant 100 millions par an. M. Moine pense qu'en cette circonstance il faudrait plutôt tendre à une amélioration des possibilités de déplacement entre le domicile et l'école, par exemple en organisant des courses d'autobus scolaires; on peut aussi prévoir une amélioration des bourses. Les entreprises privées pourraient également faire quelque chose dans ce sens en faveur des apprentis.

Ainsi étaient épuisés, au Conseil, les objets se rapportant à la Direction de l'Instruction publique, mais nous devons encore mentionner ici les réponses données à quatre simples questions. Le député Bickel avait demandé à quel moment les *demi-notes* seraient réintroduites dans les bulletins scolaires. Il fut répondu que la chose était déjà admise dans les écoles secondaires et les progymnases, et qu'elle le serait également dans les écoles primaires dès le printemps 1962. Une fois de plus le député Parietti s'en prit aux *voyages scolaires à l'étranger* et en demanda l'interdiction. La réponse fit ressortir que les écoles étrangères visitent aussi notre pays (trains spéciaux d'Angleterre, de France, d'Allemagne, des Pays-Bas); c'est pourquoi il n'est pas indiqué de prendre des mesures trop rigides. Le Conseil exécutif est toutefois d'avis que les enfants en âge scolaire devraient d'abord découvrir leur propre pays.

Le député Sägesser désira savoir combien de jeunes filles fréquentant les *écoles normales de l'Etat* n'avaient pas l'intention, plus tard, d'entrer dans l'enseignement. Ces élèves, déclara-t-il, considèrent l'école normale comme un établissement supérieur d'éducation pour jeunes filles, et elles prennent ainsi les places d'autres qui se destinaient réellement à l'enseignement. Il

ressortit de la réponse donnée à cette question qu'à l'heure actuelle aucune élève institutrice n'a manifesté l'intention de se soustraire à l'obligation d'enseigner après avoir acquis le diplôme. Sur les 185 institutrices diplômées au cours des cinq dernières années 155 sont encore aujourd'hui au service de l'école. Les vides qui se sont produits sont dus au mariage et à la poursuite des études.

L'auteur de ces lignes avait posé la question: «Que peuvent entreprendre les autorités lorsque des parents refusent de soumettre leurs enfants au *service dentaire scolaire*?» Des cas de ce genre sont évidemment affligeants; il n'est toutefois pas possible d'intervenir légalement par la contrainte, à moins que l'on ne puisse constater que les parents négligent leurs enfants, et que par conséquent leur comportement met ceux-ci en danger. Et si le refus des parents devait être attribué à des raisons économiques, il conviendrait que la commune prenne à sa charge une partie des frais, auxquels participé d'ailleurs aussi l'Etat.

Comme nous l'avons signalé au début du présent compte rendu, des problèmes relatifs à l'instruction et au corps enseignant furent soulevés aussi par d'autres directions. A la Direction de la justice le député Arni demanda la création de *secrétariats pour la jeunesse ou d'offices de districts pour la jeunesse* dans tout le canton. Les autorités de tutelle, les commissions scolaires et le corps enseignant devraient pouvoir y obtenir alors des conseils sur tous les problèmes que pose l'éducation de la jeunesse. Le désir exprimé sous la forme d'une motion reçut l'approbation du Conseil.

Puis le député Fafri demanda à la Direction des œuvres sociales une élévation des traitements du corps enseignant des homes d'éducation. Ceux-ci devraient recevoir la même allocation que celle que touche le corps enseignant des classes auxiliaires. Le conseiller d'Etat Huber reconnut que les enseignants des homes ont une tâche particulièrement difficile à remplir, et qui exige un long temps de présence. Ils bénéficient toutefois d'un avantage financier du fait que la pension et le logis leur sont comptés à un prix modique. M. Huber se déclara cependant disposé à essayer d'introduire graduellement une amélioration en leur faveur.

Il conviendrait peut-être encore de signaler les désirs qui se sont manifestés au sujet de la *revision en perspective de la loi sur les impôts*; mais le cadre du présent compte rendu ne le permet pas. Relevons cependant qu'entre autres deux postulats ont été acceptés qui demandent une élévation des déductions pour les enfants qui fréquentent une école en dehors du lieu de domicile, et un adoucissement de l'imposition des rentes AVS.

Pour terminer arrêtons-nous encore quelques instants à une question importante: la *revision de la loi sur les traitements*. En cette circonstance c'est la Direction des finances qui représentait le Gouvernement. Précisons, pour ceux qui l'ignorent, que cette revision devra de nouveau passer par le peuple! Les autorités avaient primitivement l'intention d'introduire dans le projet un article qui aurait donné au Grand Conseil la compétence de décider des futures augmentations des traitements du corps enseignant, par la voie de décrets, comme il le

fait pour le personnel de l'Etat. On aurait alors pu faire abstraction de la votation populaire. Mais on n'a pas osé faire ce pas, considérant qu'il serait trop dangereux de soumettre au scrutin cette simplification en même temps qu'une augmentation de traitements. Un refus des compétences à conférer au Grand Conseil entraînerait certainement celui de l'augmentation des traitements! C'est la raison pour laquelle il faut procéder en séparant les deux questions; cette fois-ci les traitements, une autre fois l'autre problème! Cette façon d'agir est peut-être judicieuse, mais ce sera pour de nombreux collègues une déception. Relevons avec reconnaissance que les représentants du Parti paysan, artisan et bourgeois s'étaient prononcés en faveur de la solution envisagée primitivement. Par la modification de la loi, le corps enseignant se sentira défavorisé vis-à-vis du personnel de l'Etat, tout d'abord par la nouvelle classification du personnel, puis par l'élévation des traitements initiaux et les allocations d'âge réparties sur huit années au lieu de dix. Nous aurons quelque chose à rattraper ici!

Au cours des délibérations au sein du Conseil, au sujet de la revision envisagée, il n'y eut qu'une brève discussion dans laquelle on demanda – en annonçant un postulat – que soit supprimée l'indemnité de logement. Une autre voix déplora le fait que le corps enseignant sera de nouveau en retard d'un trimestre sur le personnel de l'Etat; une proposition relative à cette situation fut acceptée pour examen au cours de la deuxième lecture. Le projet de revision ne comprend que cinq articles. L'article premier élève le traitement de base assuré ainsi que les allocations d'âge de 4%. Par l'article 2 le traitement de base non assuré est porté de 10 à 12%. Cette augmentation doit en même temps compenser le renchérissement (188,4 points). Mais cette modification est déjà dépassée par l'indice d'aujourd'hui, qui accuse 191 points. Le 3^e article du projet introduit un complément dans la loi, par lequel le Grand Conseil reçoit la compétence de fixer à l'avenir le montant pouvant être assuré, et ce qui doit être assuré. On tend ici à une simplification, parce que presque tous les montants assurés des enseignants sont différents les uns des autres. Et l'élévation de la rente AVS entre aussi en considération ici. L'article 4 du projet complète l'article 33 de la loi sur les traitements, en ce sens que l'Etat peut également accorder des contributions au traitement des proviseurs des écoles primaires (comprenant au minimum 4 classes). Jusqu'à présent ce n'était le cas que pour les écoles moyennes. Par voie de décret sont prévues des allocations de 100 francs au maximum par classe, et jusqu'à 1000 francs pour les écoles comprenant plus de 10 classes. Le dernier article stipule que ces modifications doivent entrer en vigueur le 1^{er} avril 1962. Le projet reçut l'approbation du Conseil par 109 voix contre 0.

Il fut ensuite aisément octroyer des augmentations aux *maitresses de jardins d'enfants*, puisque pour elles la décision peut être prise déjà aujourd'hui par voie de décret. L'augmentation s'élève à 6%. Les allocations sont versées sur le nouveau traitement, comme pour les autres membres du corps enseignant. Ici aussi le Conseil donna son approbation sans discussion.

Nous aurons donc la deuxième lecture en février, et la votation populaire au printemps. Espérons...! Il est difficile de se faire une idée de l'opinion publique. Une réflexion du président de la commission, le député Fankhauser, relative au projet de révision des traitements, nous fait cependant réfléchir, qui dit: «Soyons très prudents vis-à-vis de l'instituteur, afin qu'il ne se fâche pas!». Veillons à ne pas passer pour une race spéciale parmi le peuple.

Hans Tanner

Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Samedi, le 2 décembre 1961, à 9 h. 45,
au Musée scolaire, à Berne

En ouvrant l'assemblée, le *président, M. Ernst Hauswirth*, instituteur à Gessenay, salua la présence des représentants de la Commission d'administration et de la Commission de vérification de la caisse, puis 84 délégués des districts et plusieurs hôtes. Il remercia les autorités de la caisse pour la préparation soignée des objets à traiter, et releva avec un plaisir tout particulier le fait que, dans la liberté démocratique, nous ayons la possibilité de discuter de l'organisation et de la gestion de notre caisse. Après avoir fait allusion à quelquesunes de nos tâches relatives à l'éducation de la jeunesse d'aujourd'hui, il expliqua que, si l'assemblée des délégués de cette année avait été convoquée si tardivement, il fallait en attribuer la cause à l'accumulation de travaux à traiter, à des discussions avec les autorités politiques et à la réorganisation urgente des traitements assurés.

Le *procès-verbal de la 60^e assemblée ordinaire des délégués*, du 22 octobre 1960, a été publié en annexe du Rapport de gestion pour l'année 1959; les délégués lui donnèrent leur approbation sans le modifier et sans le discuter, et le secrétaire Nägelin fut remercié pour sa rédaction.

Le *rapport et les comptes annuels*, publiés dans le Rapport de gestion pour l'année 1960, avaient été envoyés aux délégués avec la convocation; ceux-ci avaient donc eu le temps d'en prendre connaissance et de les étudier. Ils n'y apportèrent aucune modification et n'éprouvèrent pas davantage le besoin de les discuter; sur la proposition de la Commission de vérification l'assemblée approuva ces rapports en donnant décharge à la Commission d'administration et à la direction.

L'assemblée passa ensuite au quatrième point de l'ordre du jour: «*Modification des dispositions d'exécution et transitoires concernant les statuts du 28 juin 1952*».

La Commission d'administration, se basant sur l'art. 24 des statuts, al. 6, soumettait à l'approbation de l'assemblée une proposition ainsi rédigée: «Pour les hommes mariés avant leur 65^e année révolue ou avant le début d'une rente d'invalidité de la caisse, le supplément de rente s'élève à 3000 francs par an.» Cette phrase doit remplacer les 2^e et 3^e phrases de l'art. 24, al. 4, des statuts et aura effet dès le 1^{er} janvier 1962. Il s'agit ici de l'élévation du montant maximum, donc d'une amélioration, et en même temps d'une adaptation à une

nouvelle réglementation de l'AVS et de l'assurance invalidité (AI). L'hésitation du Gouvernement quant à l'ajustement à la Caisse d'assurance de l'administration bernoise fut une des raisons du retard apporté à la réunion de l'assemblée des délégués. Le directeur de la caisse, M. le professeur Dr Alder, expliqua brièvement comment la pension supplémentaire a passé du montant primitif de 1200 fr. à 1400 fr., pour atteindre 2200 fr. à 2400 fr., et à présent 3000 fr., mais est toujours restée légèrement *au-dessous* du chiffre de l'AVS et récemment de l'AI. Le Conseil exécutif doit encore donner son approbation à cette modification.

M. Nägelin demanda si, en considération de la faible mise à contribution de la pension supplémentaire, on ne pourrait pas songer éventuellement à une réduction ou à la suppression de la cotisation perçue à cet effet (3 fr. par mois); le directeur de la caisse lui répondit par un renvoi au tractandum suivant et en promettant une prise de position à ce sujet dans la prochaine assemblée des délégués. Au surplus il releva que l'assurance invalidité n'a démarré que très lentement. Jusqu'à présent 25 000 cas ont été annoncés, dont un peu plus d'une centaine à la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, et sur ce nombre 25 sont résolus. Les personnes âgées de soixante ans ou plus ne peuvent plus changer de métier; le changement d'occupation est la mesure principale prise chez les personnes plus jeunes.

L'assemblée donna également son approbation à la modification proposée.

Orientation sur la nouvelle réglementation des traitements assurés. Alors que l'on s'attendait à une simple adaptation aux salaires augmentés, l'assemblée apprit avec surprise du directeur de la caisse, M. le professeur Dr Alder, qu'une *organisation absolument nouvelle* en cette matière *remplacerait la pratique appliquée jusqu'à présent*, selon laquelle le revenu individuel de chacun était assuré d'après certaines lignes directrices; cet ancien système serait remplacé par une *échelle générale* comprenant un nombre limité de classes dans lesquelles seraient incorporées toutes les catégories actuelles.

Cette innovation est la conséquence d'une intervention du directeur cantonal des Finances, M. le conseiller d'Etat Moser, au Grand Conseil, le 15 novembre 1960, où il déclara qu'on ne pouvait pas se faire une idée des complications qui se présentent dans le calcul des traitements assurés des instituteurs. Il renforça sa déclaration en citant le cas d'une localité qui n'a ni plan d'alignement ni prescriptions sur la construction! Les nombreuses – parfois très grandes – différences de chiffres ont leur origine dans une série de circonstances ancrées dans la loi, telles que l'indépendance des communes, dans le cadre des prescriptions en vigueur, puis les prescriptions très diversement appliquées relatives aux prix des terres, des habitations, des locations, etc.

Dans l'estimation des prestations en nature (logement en nature, indemnités pour moins-value ou indemnités complètes), nous avons cinquante chiffres différents, puis onze allocations différentes pour les lieux écartés; un grand nombre d'allocations locales (de 0 à 2160 francs!); les grandes localités ont leurs propres échelles de traitements; il faut ajouter, du côté individuel, les indemnités assurables partiellement, pour enseignement facultatif,

pour les recteurs, les maîtres des classes supérieures, l'enseignement des travaux manuels en quatrième année scolaire, les allocations familiales, et finalement les allocations pour années de service, autant de facteurs dont le total dépasse la centaine. Et le directeur ajoutait qu'il était certainement difficile à un profane de comprendre que pour les mêmes prestations personnelles soient versées des indemnités très différentes les unes des autres, ce qui a forcément comme conséquence aussi des différences de rentes allant de 1000 à 2000 francs.

Pour rendre intuitive cette situation quant aux prestations en nature et aux allocations familiales surtout, divers tableaux et graphiques se rapportant à plusieurs districts furent présentés aux délégués, qui apprirent également que l'Etat a incorporé son personnel dans 22 classes, la Confédération et les CFF, avec 100 000 employés, dans 24 classes, et que pour le corps enseignant va être introduite une simplification radicale, pour des raisons de rationalisation dans les travaux administratifs, d'économie et de clarification. Le 6 novembre 1961 a eu lieu à la Direction de l'instruction publique une conférence à laquelle participèrent le conseiller d'Etat Dr Moine, MM. Löffel et le Dr Stämpfli; le directeur de la caisse d'assurance, M. le Dr Alder, était également présent comme invité. Le but de cette rencontre était la préparation d'un projet de décret relatif à cette importante question, à l'intention de la session de février du Grand Conseil.

Afin de connaître l'opinion du corps enseignant en cette circonstance, M. M. Rychner, secrétaire central de la SIB et membre de la Commission d'administration de la caisse d'assurance, avait publié dans le numéro du 14 octobre 1961 de l'*«Ecole bernoise»* un appel demandant aux assurés de faire des propositions de simplification des assurances. Le directeur Alder donna connaissance de trois réponses reçues, qui proposent la création de groupes déterminés, la limitation de l'assurance au traitement de base, et une discrimination entre les conditions citadines et rurales.

La Commission d'administration s'est occupée de ce problème au cours de nombreuses séances, et M. le professeur Alder fut en mesure de présenter à l'assemblée un projet qui tient compte des vœux exprimés tendant à inclure les assurés dans un nombre limité de groupes, tout en évitant que les intéressés soient défavorisés d'une manière générale au point de vue financier. En revanche, les allocations locales et familiales ne seraient plus prises en considération, comme ce sera le cas dans la Caisse d'assurance du personnel de l'Etat de Berne à partir de 1962.

Le directeur prit comme base les indemnités que touche un enseignant d'un établissement de l'Etat (par exemple un home d'éducation, ou l'Ecole cantonale de Porrentruy), et répartit les revenus du corps enseignant de tous les degrés sur dix classes parmi les 24 classes des traitements du personnel de l'Etat. Ses propositions étaient clairement exposées dans des tables remises aux délégués, et que nous ne pouvons reproduire ici.

Remarquons que les assurés qui, selon la nouvelle classification, seraient touchés par une diminution, conserveraient leur situation actuelle (traitement assuré). Sur une question posée au directeur, celui-ci précisa

que ces assurés bénéficieraient de leur situation jusqu'au moment où ils seront rejoints par leurs groupes respectifs ensuite d'augmentations générales.

Le projet sera publié dans l'*«Ecole bernoise»*, et les présidents de districts seront invités à convoquer les assemblées de districts jusqu'à fin janvier au plus tard, pour discuter le problème avec les membres, afin que le projet de décret puisse être présenté à temps. Un retard aurait pour conséquence que les nouvelles allocations de renchérissement et les améliorations prévues du salaire réel seraient renvoyées à la session d'automne, au détriment du corps enseignant.

Malgré les raisons invoquées et les explications données pour justifier la nécessité des mesures exigées, le projet concret exposé ne fut pas accueilli avec enthousiasme par l'assemblée. On entendit de son sein diverses objections et reproches: prise en considération insuffisante de différenciations justifiées; limitation des possibilités d'assurance; d'une part aggravation, d'autre part réduction sans motifs des classes existantes; diminution des droits à la rente à une époque de renchérissement; les prestations en nature devraient être estimées à nouveau; toute l'affaire est précipitée! Un délégué ayant demandé pourquoi les données de cet important projet n'avaient pas été remises aux représentants des districts avant l'assemblée, le directeur Alder répondit que la séance décisive de la Commission d'administration n'avait pu avoir lieu que le mercredi précédent l'assemblée; que les chiffres fournis par l'administration cantonale n'avaient été reçus que la veille de l'assemblée, et enfin que les tables explicatives n'avaient pu être terminées en partie que le matin-même.

La portée du projet a été en quelque sorte une surprise pour chacun, et elle a produit un certain malaise que l'on ne saurait passer sous silence. Comme il s'agissait d'une orientation, l'assemblée n'eut pas à prendre position.

A la fin de l'assemblée le directeur Alder remercia le personnel de la caisse pour le travail intense accompli au cours de l'année, remerciements auxquels s'associa l'assemblée par ses applaudissements.

Le président eut encore une pensée émue pour les membres de la caisse décédés au cours de l'exercice: 15 membres actifs, 69 pensionnés et 23 veuves. A son tour il remercia le directeur de la caisse, les autorités et les délégués pour leur dévouement et leur collaboration et déclara close l'assemblée à 12 heures. A. N. - R. B.

DANS LES SECTIONS

Section de Porrentruy. Devant le beau succès remporté par les trois visites d'entreprises effectuées en automne passé, le CIPR organise à nouveau un second cycle de trois visites durant les prochains mois. La première aura lieu le jeudi 25 janvier et aura pour but la Manufacture de chaussures Minerva S. A. à Porrentruy. Une circulaire sera adressée à tous les membres de la section. D'ores et déjà ils sont invités à y répondre nombreux... et dans les délais.

Pleujouse. 40 ans d'enseignement. Samedi 16 décembre 1961, les autorités communales et scolaires de la localité avaient tenu à marquer par une sympathique cérémonie, dont la sincérité n'avait d'égal que la simplicité, les 40 ans d'enseignement de M. Rémy Adatte, instituteur.

Tour à tour MM. l'abbé Meusy, curé d'Asuel, Joseph Bacon, maire, et Alvin Gindrat, secrétaire de la commission scolaire, apportèrent au nom de la commune et de la paroisse félicitations, vœux et remerciements au jubilaire. M. Pétermann, inspecteur scolaire, représentant la Direction de l'instruction publique, rendit hommage au pédagogue qui vient d'accomplir sa quarantième année au service d'une cause combien noble. Après un gentil compliment et la remise d'un magnifique cadeau par une élève, M. Rérat, instituteur retraité à Asuel, se fit un plaisir de rappeler à son ancien élève devenu son collègue les souvenirs du temps passé tout en associant ses félicitations et vœux à ceux déjà exprimés. Puis M. R. Prudat, président de la SIB, section de Porrentruy, apporta le salut des membres du corps enseignant ajoutant non sans avoir souligné le fait que M. Adatte est depuis le début de sa carrière titulaire de la même classe. MM. R. et J.-M. Adatte témoignèrent justement la reconnaissance qu'ils devaient à leur instituteur et cher papa, et remercièrent les organisateurs de cette cérémonie empreinte d'une sincérité que chacun se plut à reconnaître. Après que M. M. Henry, président de l'Association pour la conservation du château de Pleujouse, eut adressé d'aimables paroles à son collaborateur qu'est M. Adatte, autorités et invités se retrouvèrent au Restaurant du Château où une excellente collation fut servie.

Encore une fois nous félicitons M. Adatte et formons les vœux les meilleurs pour la continuation de sa féconde activité pédagogique.

R. P.

Réclère. *Manifestation de reconnaissance.* Dans l'après-midi du 20 décembre, les autorités communales et scolaires entourées de la gent écolière étaient réunies pour marquer dignement le départ de M^{me} Hugentobler et de M. Jolissaint, qui quittent tous deux l'enseignement après 50 et 45½ années au service de l'école du même lieu.

Aussi dans une classe admirablement bien décorée pour la circonstance, on fit fête non sans émotion aux deux valeureux pédagogues qui tout au long de leur carrière montrèrent d'incontestables qualités professionnelles et d'inestimables qualités de cœur. C'est d'ailleurs ce que dirent fort bien relever MM. Juillard, maire, et Lachat, président de la commission scolaire. Quant à M. Pétermann, inspecteur, il apporta les remerciements les plus chaleureux de la Direction de l'instruction publique et ne se fit pas faute de souhaiter aux deux nouveaux retraités un repos cent fois mérité. M. R. Prudat, président du synode d'Ajoie, se fit l'interprète des membres de la SIB, section de Porrentruy, pour rappeler combien M^{me} Hugentobler et M. Jolissaint furent de dévoués et fidèles serviteurs de l'école publique et de la corporation des enseignants. Après un gentil compliment présenté par une élève, et les traditionnels cadeaux, on entendit M. l'abbé Garnier, curé retraité, et M. le curé Ackermann rappeler les mérites de maîtresse et maître chrétiens que se sont acquis tout au long de leur carrière M^{me} Hugentobler et M. Jolissaint. M. Mini, au nom du nouveau corps enseignant de la localité, eut d'aimables et respectueuses paroles pour prendre congé de ses prédécesseurs.

Non sans un brin d'émotion les «héros du jour» remercièrent les autorités d'avoir marqué on ne peut plus dignement la reconnaissance de la population à ceux qui n'ont fait que ce que leur dictaient leur cœur et leur idéal.

La cérémonie rehaussée par l'exécution fort réussie de chants de circonstance et de délicieuses saynètes prit fin au Restaurant du Soleil où une succulente collation fut servie.

A M^{me} Hugentobler et à M. Jolissaint vont encore nos compliments respectueux et nos vœux d'une longue et paisible retraite.

R. P.

Aidez à la Croix-Rouge à Genève!

DIVERS

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire

Rappel. Assemblée générale annuelle: samedi 13 janvier, à 14 h. 15, à l'Hôtel de la Gare, à Moutier. Prière de voir l'ordre du jour dans l'*«Ecole bernoise»* du 23 décembre 1961.

Film culturel

Dimanche, 14 janvier, *Tavannes*, Cinéma Royal, 10 h. 45: *La Ruhr / La Forêt sacrée*.

Lundi, 15 janvier, *Tramelan*, Cinéma Bersot, 20 h. 15: *La Muraille de Chine* (en couleurs).

Lundi, 15 janvier, *Tavannes*, Cinéma Royal, 20 h.: *La Ruhr / La Forêt sacrée*.

Mardi, 16 janvier, *Delémont*, Cinéma Lido, 20 h. 30: *La Traversée de l'Antarctique / Crin blanc*.

Cours de ski à Chasseral

L'Association jurassienne des maîtres de gymnastique organisera, samedi 27 janvier et samedi 3 février, deux cours de ski d'un après-midi à l'intention des instituteurs et institutrices. Cette invitation s'adresse aux débutants aussi bien qu'aux amateurs de «godille».

Lieu de rassemblement: ski-lift des Savagnières, à 14 h. 30. Possibilité de prendre un car à la gare de Saint-Imier à 14 h. 05.

Prière de s'inscrire auprès de M. Jean Rérat, Moutier (tél. 6 45 46), jusqu'au 20 janvier pour le 1^{er} cours et jusqu'au 27 janvier pour le second. L'inscription est gratuite; les participants ne recevront pas de convocation.

AJMG

Association jurassienne des maîtres de gymnastique

Section de la SSMG. Programme des cours pour 1962. a) durée du cours; b) date approximative; c) lieu; d) direction.

1. *Ski.* a) deux fois un demi-jour; b) fin janvier début février; c) La Savagnière s/Saint-Imier; d) Rérat, Mœschler, Steiner.

2. *Patinage.* a) deux dimanches soirs; b) janvier; c) Moutier; d) Lutz, Girod.

3. *Gymnastique 1^{er} degré.* a) deux fois un demi-jour; b) début mai; c) Moutier; d) M^{me} Girod.

4. *Athlétisme.* a) deux fois un demi-jour; b) fin mai; c) Porrentruy ou Bienne ou Saint-Imier; d) Beuchat, Joliat.

5. *Natation-basket.* a) un jour entier; b) fin juin; c) Porrentruy; d) Beuchat, Boder.

6. *Volley, arbitrage.* a) deux fois un demi-jour; b) début septembre; c) Delémont; d) Girod.

7. *Cours d'orientation.* a) deux fois un demi-jour; b) fin septembre-début octobre; c) Moutier et Macolin; d) Paroz.

8. *Trampolin* (suivi de l'assemblée générale). a) un demi-jour; b) fin novembre; c) Bévilard; d) Gilardi.

Remarques: chaque cours sera annoncé par l'*«Ecole bernoise»* 15 jours avant; pour qu'un cours ait lieu, il faut au minimum 12 participants; nous ne pouvons malheureusement pas verser d'indemnité de voyage; invitation cordiale à chacune et à chacun! Pour le comité, le chef technique: Boder.

Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs de Porrentruy

L'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs, association qui entend maintenir avec l'Ecole normale un contact étroit sur le plan intellectuel, moral, pratique et professionnel, et seconder l'école dans sa mission, s'est réunie récemment en assemblée générale annuelle.

Pour la circonstance, l'Ecole normale ouvrait ses portes une fois de plus, et c'est dans la salle de musique que M. Georges Rais, président, commença la séance. Devant une assemblée bien revêtue et en présence de quelques professeurs de l'Ecole normale, le jeune et dynamique président excusa tout d'abord les membres de la Commission des écoles normales ainsi que les inspecteurs scolaires, retenus ce jour-là, mais qui souhaitaient

taient à l'amicale une fructueuse séance de travail. Le procès-verbal de la dernière assemblée, parfaitement rédigé par M. Laurent Froidevaux, étant approuvé à l'unanimité, il appartenait au président de présenter, en un rapport fouillé, l'activité de l'amicale durant l'année 1961. Il releva notamment la décision prise par l'assemblée de Stella Jurensis refusant la fusion avec l'amicale, alors que cette même amicale avait approuvé non seulement le principe de la fusion, mais encore les projets de nouveaux statuts de «Stella Jurensis, amicale des anciens élèves de l'Ecole normale des instituteurs». Puis, parlant du bulletin de 1961, il souligna le merveilleux succès remporté par la publication de «L'élève-maître devant sa classe» de feu M. Edmond Beuchat. Cette brochure, diffusée dans toute la Suisse romande, a soulevé l'enthousiasme de nombreux milieux pédagogiques et est utilisée maintenant dans plusieurs écoles normales. Les vérificateurs des comptes eurent la joie de constater l'excellente gestion de M. Michel Girardin; la

cotisation annuelle peut être abaissée à 6 fr. Après les rapports du président et du caissier, M. Edmond Guéniat, directeur de l'Ecole normale, présenta le projet du bulletin 1962. M. Guéniat, renonçant à tout droit d'auteur, accepta, à la demande du Comité de l'amicale, de mettre à disposition de celle-ci son «Cours de manipulation élémentaire de sciences naturelles». L'assemblée approuva alors à l'unanimité et dans l'enthousiasme général la publication du cours de M. Guéniat. Après quoi, celui-ci orienta l'assemblée sur la marche de l'Ecole durant l'année écoulée.

Une fois l'assemblée levée, une courte séance de projection suivit, comportant la présentation d'un film remarquable sur le voyage d'étude en Bretagne des élèves de la 1^{re} classe. Il appartenait ensuite à M^{me} Guéniat d'inviter ses hôtes à une généreuse agape au cours de laquelle chacun apprécia l'hospitalité proverbiale de l'Ecole normale, qui n'a d'égal que l'amabilité avec laquelle on y est reçu.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES,



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Bernischer Lehrerverein

Stellvertretungskasse

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1961/62 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektion Bern-Stadt :*

für Primarlehrer	Fr. 27.—
für Primarlehrerinnen	» 44.—

2. *Sektion Biel-Stadt :*

für Primarlehrer	Fr. 16.—
für Primarlehrerinnen	» 54.—

3. *Übrige Sektionen :*

für Primarlehrer	Fr. 10.—
für Primarlehrerinnen	» 27.—

4. für Gewerbelehrer Fr. 15.—

5. für Haushaltungslehrerinnen Fr. 9.—

Die Kassiere sind gebeten, die Beiträge bis *spätestens Ende Februar 1962* dem Sekretariat des Bern. Lehrervereins (Postcheckkonto Nr. III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 25. November 1961

1. **Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Eine private Verleumdung ist dazu angetan, einem Kollegen auch beruflich zu schaden. Die Sektion legt daher besonderes Gewicht auf die Gewährung des Rechtsschutzes. Der Kantonalvorstand entscheidet in diesem Sinn, jedoch unter Begrenzung der finanziellen Leistung des Vereins, hauptsächlich um den Kollegen nicht zu kostspieligen Schritten zu verleiten. – Die Stellung eines Kollegen ist erschüttert, weil seine Schüler nicht in die Sekundarschule aufgenommen wurden. Er wird beraten. Mit dem Kollegium der Sekundarschule sollen einzelne Aspekte der Aufnahmeprüfungen besprochen werden. – Die Kommission einer grösseren Mittelschule hat sich eigenmächtig über den kantonalen Lehrplan hinweggesetzt. Ein sich zur Wehr setzender Lehrer wurde bei den Eltern in unsachlicher Weise angeschwärzt. Das Kollegium hat die Gefahr erkannt und sich geschlossen gewehrt. – Der Zentralsekretär wird einen Kollegen beraten, dessen Wiederwahl wegen seiner ausserschulischen Betätigung gefährdet ist. – Ein besonderer Fall hat dem Zentralsekretär Anlass gegeben, die Ansicht des Kantonalvorstandes zu bestätigen, wonach jede berufliche Diskriminierung einer verheirateten Lehrerin zu vermeiden ist. – Wird infolge Errichtung eines

Société des instituteurs bernois

Caisse de remplacement

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement pour le semestre d'hiver 1961/62. Ce sont les montants suivants:

1^o *Section de Berne-Ville :*

pour maîtres primaires	Fr. 27.—
pour maîtresses primaires	» 44.—

2^o *Section de Biel-Ville :*

pour maîtres primaires	Fr. 16.—
pour maîtresses primaires	» 54.—

3^o *Autres sections :*

pour maîtres primaires	Fr. 10.—
pour maîtresses primaires	» 27.—

4^o pour maîtres aux écoles professionnelles Fr. 15.—

5^o pour maîtresses ménagères Fr. 9.—

Prière de faire parvenir ces montants, *au plus tard jusqu'au 28 février 1962*, au Secrétariat de la Société des instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séance du 25 novembre 1961

1. **Assistance judiciaire, conseils juridiques.** Une calomnie de nature privée étant susceptible de nuire à un collègue sur le plan professionnel, la section tient à ce que le Comité cantonal accorde l'assistance judiciaire. Celui-ci se déclare d'accord en principe, mais en limitant son apport financier, afin que l'intéressé ne s'engage pas dans des démarches outre proportions. – La position d'un collègue est ébranlée, parce que ses candidats n'ont pas été admis à l'école secondaire. On le conseille et on discutera de certains aspects des examens d'admission avec le corps enseignant de l'école secondaire. – La commission d'une grande école moyenne a pris une décision arbitraire et contraire au plan d'étude cantonal. Ses représentants ont tenté de saper l'estime des parents pour le maître qui s'était regimbé. Le corps enseignant tout entier a compris le danger et a fait bloc d'une manière réjouissante. – Le secrétaire conseillera un collègue dont la réélection est menacée à cause de son activité extra-scolaire. – Un cas spécial a donné l'occasion au secrétaire de confirmer l'avis du Comité cantonal qu'il faut éviter toute discrimination des maîtresses mariées en ce qui concerne leur situation professionnelle. – Il est très utile que le corps enseignant exerce la faculté d'autocritique. Mais la

neuen Turnplatzes dem Lehrer ein bisheriger Garten weggenommen, so ist die Gemeinde gehalten, ihm gleichwertigen Ersatz zu verschaffen. – Selbstkritik ist für den Lehrerstand heilsam. Doch ist es unklug, über interne Diskussionen einer Lehrerversammlung vor Jugendlichen zu berichten. – Ein Mann hat seinen früheren Lehrer angegriffen, weil er einen von ihm protegierten Schüler bestraft hat. Er hat die halbe Klasse und die Reporterin einer bekannten Tageszeitung in eine Wirtschaft eingeladen, um belastendes Material zu erhalten. Unser Rechtsberater hat sich des Handels angenommen. Die Redaktion hat nach Eingreifen des Oberlehrers auf eine Veröffentlichung der Reportage verzichtet, wofür ihr Anerkennung gebührt. – Einem jungen Kollegen schaden gewisse Ungeschicklichkeiten aus früheren Jahren heute noch. Es wurde ihm geraten, wie er sich rehabilitieren kann. Ein erster Erfolg ist bereits zu verzeichnen. – Auf einer Schulreise haben sich mehrere Schüler Disziplinlosigkeiten zuschulden kommen lassen, die nicht nur illoyal, sondern auch gefährlich waren. In der späteren Untersuchung hat der Lehrer seiner Entrüstung durch unmissverständliche Worte Ausdruck gegeben und zwei widerstrebende Schüler geohrfeigt. Unter der Führung eines hochgestellten Vaters haben einige Eltern den Lehrer schwer angegriffen und drohen mit einer Strafklage. Der Kollege wurde vorderhand beraten. Wir behalten uns vor, auf den Fall eingehend zurückzukommen. – Einmal mehr wurde einem Mitglied zum Stellenwechsel geraten. Es erhält gewünschte Rechtsauskünfte. – Der Zentralsekretär referiert über eine Anzahl weiterer Fälle.

2. Darlehen und Unterstützungen. *Studiendarlehen* : Fr. 1000.– BLV mit gleichem Antrag an den SLV zugunsten eines Seminaristen und eines Sonderkursabsolventen; weitere Fr. 1000.– vom BLV an eine Seminaristin und einen Sonderkursstudenten. – Ein Gesuch um Zuwendungen aus der *Schweiz Lehrerwaisenstiftung* des SLV wird im befürwortenden Sinn weitergeleitet. – Eine pensionierte Kollegin, die grosse Auslagen für Arzt und Spital hatte, wird vom BLV, mit entsprechenden Anträgen an den SLV und die BLVK, unterstützt (Gesamtsumme Fr. 2000.–). – Ein innert eines Jahres rückzahlbares Darlehen von Fr. 1000.– (mit gleichem Antrag an den SLV) wird einem Kollegen gewährt. Die Erweiterung eines Sanierungsdarlehens konnte nicht gewährt werden, da der Bericht der Sektion ungünstig lautete. – Der *Zinsfuss für Darlehen*, die von 1962 an gewährt werden, wird auf 3 $\frac{3}{4}$ % festgesetzt, entsprechend dem Hypothekarzinssatz.

3. Liegenschaft Brunngasse. 4 Büros sind noch zu vermieten. – Die Schlussabrechnung mit dem Architekten kann erst Anfang 1962 erfolgen. – Dank der Unterstützung durch die Kollegen wird eine erste Hypothek von maximal Fr. 250 000.– genügen.

4. Bernische Schulpolitik. Nach der Bereinigung des *Schlussberichtes* in der erweiterten Präsidentenkonferenz und im Kantonvorstand drängte sich die vollinhaltliche Veröffentlichung im Berner Schulblatt z. H. der Mitglieder auf. Dadurch musste der Bericht allgemein zugänglich werden. Daher hielt der Leitende Ausschuss unmittelbar vorher eine *Pressekonferenz* ab, um Missverständnissen und einseitigen Interpretationen nach Möglichkeit vorzubeugen. Die erschienenen Besprechungen spiegeln das lebhafte Interesse der Öffentlichkeit an den Schulfragen wider. – Dementsprechend wurde der Bericht in *Broschürenform* allen Schulkommissionen und weiteren Behörden zugestellt. Wir erhielten zahlreiche weitere Anfragen. Die Verbreitung des Berichtes soll dazu beitragen, die ohnehin überall lebhaften Schuldiskussionen auf eine sachliche Ebene zu bringen. – Der *Erziehungsdirektor* wünscht, sich demnächst mit einer Abordnung unserer schulpolitischen Kommission zu unterhalten.

5. Besoldung und Versicherung. Angesichts der eindeutigen Stellungnahme der grossrächtlichen Kommission hält es der Kantonvorstand nach Rücksprache mit unsern Kollegen in der Kommission für aussichtslos, auf dem Antrag zu beharren, in derselben Vorlage vom Volk die rund 6%ige Lohnerhöhung und die *Ermächtigung* an den Grossen Rat, generelle Besoldungserhöhungen für die Lehrerschaft ähnlich wie für das Staatspersonal in eigener Kompetenz zu

circumspection est à recommander quand on veut rapporter des discussions internes du corps enseignant devant des adolescents. – Un adulte a attaqué son ancien maître pour avoir puni un élève qu'il protège. Il a invité la moitié de la classe et une femme-reporter dans un restaurant pour se procurer du matériel d'accusation. Notre avocat-conseil a pris l'affaire en main. La rédaction du quotidien bien connu a eu la loyauté de renoncer à publier le reportage, après intervention du directeur d'école. – Certaines imprudences remontant à plusieurs années nuisent encore aujourd'hui à un jeune collègue. On l'a conseillé quant à la manière de s'y prendre pour se réhabiliter; il a déjà eu un premier succès. – Pendant une course d'école, plusieurs élèves se sont rendus coupables d'indiscipline d'une manière aussi déloyale que dangereuse. Leur maître ayant exprimé violemment son indignation au cours de l'enquête postérieure et même giflé deux élèves récalcitrants, quelques parents, entraînés par un père haut placé, ont violement attaqué le collègue et le menacent d'une plainte pénale. Le collègue a reçu les conseils nécessaires. Nous nous réservons de revenir sur ce cas en détail. – On a conseillé une fois de plus à un membre de changer de place. On lui donne les conseils juridiques demandés. – La nouvelle place de gymnastique comprenant le terrain couvert jusqu'ici par le jardin de l'instituteur, la commune est tenue de procurer à ce dernier la contrepartie, si possible en nature. – Le secrétaire rapporte sur une série d'autres cas en suspens.

2. Prêts et secours. *Prêts pour études* : Fr. 1000.– SIB (avec même proposition à l'ASE-SLV) à un normalien et à un élève d'un cours accéléré; un complément de Fr. 1000.– à une normalienne et à un élève d'un cours accéléré. – On prévoit favorablement une demande de prestations adressée à la *Fondation des orphelins d'instituteurs (ASE)*. – Une maîtresse retraitée a eu d'énormes frais de médecin et d'hôpital; la SIB lui octroie un don et prévoit des demandes à l'ASE et à la CACEB (somme totale de Fr. 2000.–). – Un prêt remboursable en une année est accordé à un collègue, avec même proposition à l'ASE. – Il n'a pas été possible d'augmenter un prêt d'assainissement, le préavis de la section étant défavorable. – *L'intérêt des prêts* qui seront accordés à partir de 1962 est fixé à 3 $\frac{3}{4}$ %, taux de l'intérêt hypothécaire en premier rang.

3. Immeuble Brunngasse 16. *Il y a encore 4 bureaux à louer.* – Le règlement des comptes avec l'architecte ne pourra avoir lieu qu'au début de 1962. – Grâce à l'appui accordé par les collègues, une première hypothèque de Fr. 250 000.– au maximum suffira.

4. Politique scolaire. Le *rapport final* une fois mis au point par le Comité cantonal après la conférence élargie des présidents, il convenait de le publier in extenso dans l'*Ecole bernoise*, à l'adresse de nos membres. Ceci ne pouvait manquer de le rendre public. C'est pourquoi le Comité directeur a tenu, immédiatement avant la parution, une *conférence de presse* pour éviter des malentendus et des interprétations unilatérales. Son accueil par la presse a reflété l'intérêt vivant que l'opinion publique voie aux choses scolaires. – En conséquence, nous avons fait parvenir le rapport, sous forme de *brouchure*, à toutes les commissions d'école et à de nombreuses autres autorités. Nous avons en outre reçu de nombreuses demandes. Nous espérons que sa diffusion contribuera à hausser à un niveau objectif les discussions qui naissent spontanément un peu partout. – Le *directeur de l'Instruction publique* désire s'entretenir sous peu avec une délégation de notre Commission de politique scolaire.

5. Traitements, assurance. Vu la prise de position très nette de la Commission parlementaire, le Comité cantonal, d'accord avec nos collègues siégeant dans cette commission, considère comme irréalisable d'exiger que le peuple nous accorde en même temps l'*augmentation de salaire d'environ 6%* et l'*autorisation* au Grand Conseil de décider lui-même des augmentations collectives de nos traitements, comme il le fait pour le personnel de l'Etat. La situation psychologique est défavorable. Le Comité cantonal prend acte avec satisfaction de la promesse des Directions intéressées et de la commission de reprendre sérieusement notre proposition dans un avenir rapproché, lors d'une occasion plus favo-

beschliessen, zu verlangen. Die psychologischen Voraussetzungen sind gegenwärtig ungünstig. Dagegen nimmt der Vorstand mit Befriedigung Kenntnis von der Zusicherung der interessierten Direktionen und der grossrächtlichen Kommission, unser Anliegen in absehbarer Zeit ernsthaft wieder aufzugreifen, unter besseren Voraussetzungen (Teilrevision der Schulgesetzgebung). – Was die Vereinfachung der Versicherung anbelangt, ist der Kantonalvorstand bereit, an einer vernünftigen Lösung zu arbeiten; er wartet die Vorschläge der BLV ab.

6. **Verband der Arbeitslehrerinnen.** Seit diesem Jahr ist die Bestimmung im Vertrag strenger durchgeführt worden, wonach hauptamtliche Mitglieder des Verbandes (5 und 6 Klassen) dem BLV als Vollmitglied angehören und das Berner Schulblatt beziehen müssen. Der Kantonalvorstand BLV ist damit einverstanden, mit dem Verband ein ähnliches Abkommen zu treffen, wie es seit Jahrzehnten mit dem Mittellehrerverein in Kraft ist. *Von nun an wird eine vollamtliche Arbeitslehrerin nur dann in den BLV aufgenommen, wenn sie Mitglied des Verbandes ist, und umgekehrt.*
7. **Sekretariat BLV.** Der Kantonalvorstand nimmt von Frl. Heidi Peter Abschied und beschliesst, ihr ein seinerzeit für sie angeschafftes Bild zu überlassen und die städtischen Vorschriften über die Gewährung des Dienstaltersgeschenkes bei vorzeitigem Rücktritt extensiv zu interpretieren. – Er genehmigt die provisorische Wahl von Frl. Ruth Steiner; diese wird das Mitgliederverzeichnis halbamtlich führen. – Frau Emmenegger wird erste Angestellte. – Der Vorstand dankt dem Personal des Sekretariates für die grosse zusätzliche Arbeit, die in den letzten Monaten wieder geleistet wurde.

8. **Verschiedenes und Unvorhergesehenes.** Der Vorstand nimmt Kenntnis von den Besprechungen der von 9 Lehrerverbänden gebildeten Studienkommission für die Betreuung der *Auslandschweizer-Schulen* mit den beiden aus dem Hilfskomitee ausgetretenen Vereinigungen (siehe Berner Schulblatt vom 23. Dezember 1961). – Der Kantonalvorstand appelliert an die Gemeinderäte von Leubringen und Biel, die beabsichtigte Verlegung des Friedhofes Leubringen in die unmittelbare Nähe der Kinderheilstätte *Maison-Blanche*, fallenzulassen. – Der Kantonalvorstand ist mit der Aufnahme des Lehrkörpers des *Foyer jurassien* (Delsberg) in die Stellvertretungskasse einverstanden, falls diese Kollegen im Anstellungsvertrag oder in einem Reglement ähnliche Stellvertretungsbedingungen zugesichert erhalten, wie sie in den übrigen öffentlichen Anstalten gelten. – Auf Wunsch zweier Sektionen wird die Frage der *Stellvertretung bei Niederkunft* neu geprüft. – Der Vorstand dankt der Sektion der *Freiberge* für ihre zwei Resolutionen, die sich gegen die Verewigung der *Sonderkurse* und für einen Neubau zugunsten des *Lehrseminars Pruntrut* aussprechen. – Eine Abordnung hat das *Weiterbildungszentrum* der Konsumvereine in Niederried besichtigt; es würde sich für kleinere Kurse bis zu 20 Teilnehmern eignen. – Die 3%ige *Teuerungszulage*, die die Stadt Bern rückwirkend ab 1. April 1961 ihrem Personal ausrichtet, wird gemäss Anstellungsverträgen auch dem Personal des Sekretariates ausbezahlt. – Der Kantonalvorstand schafft ein Bild von *Willy Meister* für das Sitzungszimmer an. – Nachmittags findet die Einweihung unserer neuen Räume statt.

Die Kantonalvorstands-Sitzungen für das erste Halbjahr 1962 werden für den 27. Januar, 10. März, 19. Mai und 30. Juni (Übergabe) vorgesehen. Die *Abgeordnetenversammlung* soll am 6. Juni stattfinden, die Vorversammlung im Jura eventuell am 2. Juni. Der Zentralsekretär: Rychner

rable (revision partielle des lois scolaires). – Quant à la simplification de l'assurance, le Comité cantonal est d'accord de collaborer à une solution raisonnable; il attend les propositions de la CACEB.

6. **Association des maîtresses d'ouvrages.** Depuis cette année, la disposition du contrat prévoyant que les maîtresses d'ouvrages enseignant dans cinq ou six classes doivent faire partie de la SIB comme membres ordinaires et s'abonner à l'*«Ecole bernoise»* est appliquée plus strictement. Le Comité cantonal est d'accord de signer avec l'Association la même convention que celle qui le lie depuis des décennies à la Société des maîtres aux écoles moyennes. *A l'avenir, une maîtresse d'ouvrages à plein emploi ne pourra faire partie de la SIB que si elle est membre de l'Association, et vice versa.*
7. **Secrétariat SIB.** Le Comité cantonal prend congé de M^{me} Heidi Peter, lui fait cadeau d'un tableau acheté pour elle en son temps et décide d'interpréter d'une manière extensive la disposition communale concernant la gratification pour années de service attribuable lors d'une retraite prématuée. – Il donne son approbation à l'engagement provisoire de M^{me} Ruth Steiner, qui tiendra à jour le contrôle de nos membres. Elle travaillera à demi-temps. – M^{me} Emmenegger devient première employée du secrétariat. – Le Comité cantonal remercie le personnel du secrétariat du gros effort supplémentaire qu'il a de nouveau dû faire au cours des derniers mois.
8. **Divers et imprévus.** Le Comité cantonal prend connaissance des tractations de la Commission consultative des neuf associations d'enseignants avec les deux associations démissionnaires du Comité d'aide aux écoles suisses à l'étranger (voir l'*«Ecole bernoise»* du 23 décembre 1961). – Le Comité cantonal demande aux Conseils communaux d'Evilard et de Bienne de renoncer au projet de déplacement du cimetière d'Evilard à proximité immédiate de la *Maison-Blanche*. – Le Comité cantonal est d'accord d'admettre le corps enseignant du *Foyer jurassien* à Delémont dans la caisse de remplacement, à condition que les collègues qui y travaillent soient mis au bénéfice d'un règlement ou d'un contrat de travail analogue à celui d'autres établissements publics. – A la demande de deux sections, la question des remplacements pour accouchement est remise à l'étude. – Le Comité cantonal remercie la section des *Franches-Montagnes* de deux résolutions, l'une s'opposant à l'éternisation des cours accélérés, la seconde demandant la construction d'un nouveau bâtiment pour l'*Ecole normale à Porrentruy*. – Une délégation a visité le centre de perfectionnement des Sociétés de coopération, à Niederried. Il pourrait servir à organiser des cours comprenant jusqu'à vingt participants. – Le personnel du secrétariat reçoit, conformément aux contrats d'engagement, l'allocation de cherté de 3% que la Ville de Berne octroie à son personnel avec effet rétroactif au 1^{er} avril 1961. – Le Comité cantonal achète un tableau de *Willy Meister* pour la salle de séance. L'après-midi a lieu l'*inauguration de nos nouveaux locaux*.
Les séances du Comité cantonal au cours du 1^{er} semestre 1962 sont prévues pour les 27 janvier, 10 mars, 19 mai, 30 juin (remise des pouvoirs). L'*Assemblée des délégués* aura lieu le 6 juin, l'assemblée préalable éventuellement le 2 juin.

Le secrétaire central: Rychner



Gegen Nachnahme:	
ohne Portefeuille	Fr. 3.95
mit Portefeuille	» 4.75
Ersatzblätter 90 Rp., mit Postcheck Fr. 1.—, gegen Nachnahme	Fr. 1.15.

Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung.
Sekretariat des BLV, Brunngasse 16

Schweizerischer Lehrerkalender 1962/63

Auf dem Sekretariat abgeholt:

ohne Portefeuille	Fr. 3.70
mit Portefeuille	» 4.50

Bei Einzahlung auf Postcheck III 107:

ohne Portefeuille	Fr. 3.80
mit Portefeuille	» 4.60

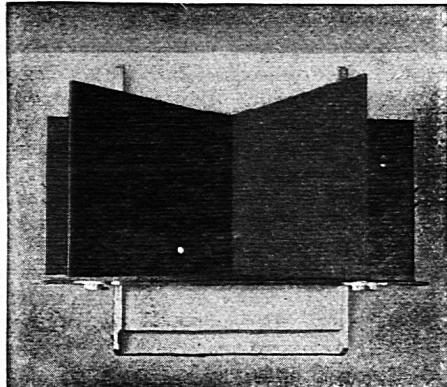
 **SCHONI**
Uhren & Bijouterie
THUN Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Bälliz 36

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

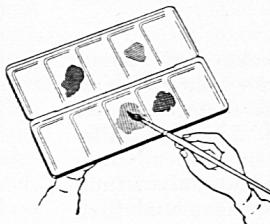
Für den Handfertigkeitsunterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen usw.** in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechsler, Rüti bei Büren
Telephon 032-81154
Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste



Alle Systeme Beratung kostenlos
F. Stucki, Bern Wandtaffelfabrik
gegründet 1911
Magazinweg 12 Telephon 22533

CARAN D'ACHE**«GOUACHE»**

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

UNFALL, HAFTPFLICHT, KRANKEN, SACHVERSICHERUNGEN

MASSCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GENERAL AGENCY BERN

Hotelgasse 1 – Telephon 24827

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT

**SCHULWANDKARTEN**

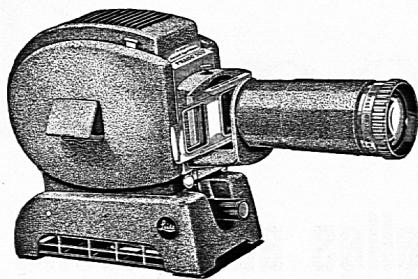
für **GEOGRAPHIE, GESCHICHTE, RELIGION**
aus in- und ausländischen Verlagen in grosser Auswahl

Globen, Schülerglobus, Atlanten, Handkarten, Schiefertuchumrisskarten, Umrissstempel und -blätter, geologische Sammlungen, Kartenaufhängevorrichtungen

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063-51103



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl den **Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

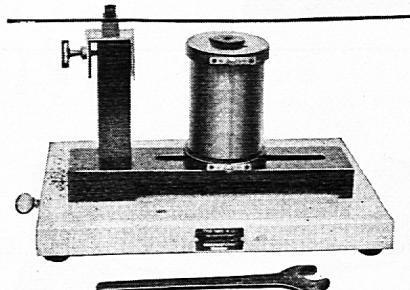
Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

DEMONSTRATIONSAPPARATE FÜR DEN PHYSIKUNTERRICHT

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile



Verlangen Sie unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063 - 511 03

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031-65 55 96

Erziehungsdirektion Basellandschaften

Infolge bevorstehender Pensionierung der bisherigen Inhaberin ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 die Stelle einer kantonalen

EXPERTIN (INSPEKTORIN)

für das hauswirtschaftliche Bildungswesen wieder zu besetzen.

Anforderungen: Diplomierte Hauswirtschaftslehrerin mit Lehrpatent für Mädchenhandarbeit, praktische Erfahrung. Besoldung nach Übereinkunft.

Anmeldungen sind mit vollständigen Personalien, Lebenslauf, Lehrpatent, Ausweisen über die bisherige Tätigkeit und Photo sowie Arztzeugnis bis 23. Januar 1962 an die Erziehungsdirektion des Kantons Baselland, Regierungsgebäude Liestal, zu richten.

MIGROS-Markt
Bern
Marktgasse 46
Zeughausgasse 31
Alles für den
täglichen Bedarf!



Wir senden Ihnen
diskret und
unverbindlich
unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6



Spezialgeschäft für Kaffee, Tee
und feine Lebensmittel

KANTONALES TECHNIKUM BIEL

Die zweisprachige höhere technische Schule

AUFGNAHMEPRÜFUNGEN 1962

Technische Abteilungen

Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik,
Automobiltechnik, Uhrentechnik

Schuljahr 1962/63

Anmeldetermin: 15. Januar 1962

Aufnahmeprüfungen: 5. und 6. Februar 1962

Beginn des Sommersemesters: Dienstag, den
24. April 1962

Anmeldeformular und Auskunft durch
die Direktion

**Ecole normale cantonale
des maîtresses ménagères
Porrentruy**

Nouvelles admissions

Inscriptions jusqu'au 21 février 1962

Renseignements auprès de M. F. Feignoux, directeur, Villa Blanche, à
Porrentruy, téléphone 066 - 613 29 et 610 49

Berufsschule für Verkaufspersonal Bern

Auf Frühjahr 1962 eventuell Herbst 1962 sind die Stellen von

2—3 Handelslehrern (-Lehrerinnen) und 1—2 Sprachlehrern (-Lehrerinnen)

vorbehältlich der Genehmigung durch den Regierungsrat,
neu zu besetzen.

Erfordernisse für Handelslehrer: Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis oder Unterrichtserfahrung auf der Berufsschulstufe; Befähigung zur Unterrichtsteilung in den Handelsfächern und Verkaufs- und Berufskunde.

Erfordernisse für Sprachlehrer: Sprachlehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis oder Unterrichtserfahrung auf der Berufsschulstufe; Befähigung zur Unterrichtsteilung in Französisch, wenn möglich in Verbindung mit Deutsch, Englisch und Italienisch.

Bei den Schülern handelt es sich um Lehrlinge und Lehrtöchter mit 2-, 2 $\frac{1}{2}$ - und 3-jähriger Lehrzeit.

Besoldung: Sekundarlehrerbesoldung der Stadt Bern zuzüglich Berufsschulzulage. Pensionskasse.

Anmeldung: Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Praxis, nebst Zeugnisabschriften und Photo bis spätestens 31. Januar 1962 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn J.-P. Stauffer, Postgasse 66, Bern, zu richten.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Schule, Telefon 3 82 77, Postgasse 66, Bern.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Berufsschule für Verkaufspersonal Bern
Postgasse 66

Der Vorsteher: Dr. F. Meier